Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Donnerstag, den 11. April 1901.—5 Uhr-Ausgabe. | 13. Jahrgang. — No. 86

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Es geht los.

Der Streik an der New Jersey-Zentralbahn.

Wilkesbarre, Pa., 11. April. Während die Zugbediensteten an der Zentralbahn von New Jersey noch nicht an den Streik gegangen sind, haben die Angestellten der hiesigen Werkstätten dieser Bahngesellschaft heute Mittag die Arbeit niedergelegt, weil der Aufseher Thomas sich weigerte, 30 entlassene Leute wieder anzustellen.

Wilkesbarre, Pa., 11. April. Ein Mitglied des lokalen Beschwerde-Ausschusses der Angestellten der New Jersey-Zentralbahn erhielt von einem Mitglied des Generalausschusses in New York eine Depesche, welche besagt, es sei Aussicht, daß der drohende Streik abgewendet werde.

Illinoiser Legislatur.

Springfield, Jll., 11. April. Der Senat nahm Juul's Vorlage betreffs Konsolidirung der Townships in der Stadt Chicago nach Ausstreichung der Dringlichkeitsklausel mit 26 gegen 6 Stimmen an. In der Abendsitzung wurden zahlreiche Vorlagen zur dritten Lesung vorgerückt.

Das Abgeordnetenhaus zog Müller's abgelehnte Vorlage betreffs Erhöhung des Gehaltes für Legislaturmitglieder von $1000 auf $2000 in Wiedererwägung; ein Zusatz betreffs Geldbußen für sitzungsschwänzende Mitglieder wurde abgelehnt, sonst aber blieb die Angelegenheit unerledigt.

Großes Aufsehen hat eine Vorlage erregt, die vom Haus-Komite für Versicherungswesen eingereicht wurde und bestimmt, daß der staatliche Versicherungs-Kommissär in Zukunft gewählt, anstatt vom Gouverneur ernannt werden soll. Das Amt ist zur Zeit bekanntlich vakant und es hieß, daß ein Bruder des Gouverneur dafür in Aussicht genommen sei. Die Vorlage ist also ein Schlag gegen den Gouverneur.

Springfield, Jll., 11. April. Der Senat beförderte die Vorlage betreffs Neueintheilung der Senatskreise zur dritten Lesung und nahm mehrere Vorlagen an, darunter diejenige, welche Handlungsreisenden-Versicherungsgesellschaften gestattet, auch Personen von anderen Berufskreisen zu versichern.

Mit zwei Schulräthen beglückt.

Kenosha, Wis., 11. April. Infolge eines schlauen Streiches der demokratischen Mitglieder des bisherigen Schulraths hat unsere Stadt jetzt zwei Schulräthe. Bei der jüngsten Wahl wurde John E. Williams nicht wieder erwählt, und um Williams im Schulrath zu halten, beschlossen die demokratischen Mitglieder des alten Schulraths, die Organisation des neuen Schulraths zu hintertreiben, bis Williams durch den neuen demokratischen Stadtrath wieder erwählt würde. Der Schulrat trat in Sitzung, und die Mitglieder des neuen Schulraths standen bereit, ihre Sitze einzunehmen; allein der alte Stadtrath weigerte sich, Vertagung eintreten zu lassen, und den neuen Mitgliedern wurde nicht gestattet, ihre Sitze einzunehmen. Daraufhin hielten die verdrängten Mitglieder eine Entrüstungsversammlung und organisirten sodann einen Schulrath unter republikanischer Leitung.

Unaufgeklärter Todesfall.

Sparta, Wis., 11. April. Hier starb die 14jährige Rose Streit unter eigenthümlichen Umständen. Am Abend erkrankte das Mädchen heftig und starb kurz nachher. Der herzugezogene Arzt behauptete, daß Vergiftung vorliege; das einzige Gift aber, das man im Hause finden konnte, war Rattengift, während der Tod des Mädchens durch anderes Gift herbeigeführt sein mußte, und das Mädchen erklärte kurz vor seinem Tod unter Eid, daß es kein Gift eingenommen habe und auch nicht wisse, was sie dem Tode überliefere. Die Mutter des Kindes ist eine Wittwe und ist in einer chinesischen Wäscherei beschäftigt.

Mitchell ist vorsichtig.

Indianapolis, 11. April. Die Exekutive des nationalen Grubenarbeiter-Verbandes wird das Ersuchen der „Block"-Kohlengräber von Indiana, einen Streik zu erklären, nicht gutheißen, ehe nochmals ein ernstlicher Versuch gemacht ist, eine Einigung mit den Grubenbesitzern in der Pulverfrage herbeizuführen. Die Arbeit in dem Block-Kohlen-Distrikt, wo 3000 Mann beschäftigt sind, stockt augenblicklich vollständig.

Noch Schnee genug!

Colorado Springs., Col., 11. April. Die Pikes Peak-Region ist unter 2 bis 10 Fuß Schnee begraben, welcher erst vergangene Nacht gefallen ist. Ein Sturmwind, welcher eine Schnelligkeit von 50 Meilen pro Stunde hat, weht an vielen Stellen den Schnee hoch auf. Die Santa-Fe-Bahn ist ganz eingeschneit. Die städtischen Schulen dahier wurden wegen des Sturmes geschlossen.

Bankräuber erbeuten nichts.

Sioux City, Ja., 11. April. Die „Marion State Bank" zu Marion Junction, S. D., wurde zwischen Nacht und Morgen von Einbrechern besucht, welche aber nichts erbeuteten, da sie die, infolge Ueberfüllung eingekeilte Geldschublade nicht herausziehen konnten.

Bahnunglück.

Omaha, Neb., 11. April. Zu Wilcox, Mo., entgleiste ein nordwärts fahrender Personenzug der Wabash-Bahn, indem er in eine offene Weiche lief. Die Lokomotive fiel um, und der Postwagen stürzte in den Graben. Lokomotivführer und Heizer wurden beim Abspringen leicht verletzt, während die Passagiere mit einem großen Schrecken davonkamen. Der Verkehr stockte beinahe fünf Stunden.

Wäre der Zug zur Zeit nicht sehr langsam gefahren, so wäre das Unheil viel größer geworden.

Denkmals-Schändung.

Indianapolis, 11. April. Unbekannte Vandalen haben dem Denkmal des ehemaligen Vize-Präsidenten Thomas A. Hendricks, auf den Anlagen des Staatskapitols, argen Schaden gethan. Sie schlugen Granit- und Bronzetheile weg. Man glaubt, daß es den Missethätern einfach darum zu thun war, die Bronzestücke zu erlangen und zu verkaufen, und wird daher die Trödel-Geschäfte sorgfältig nach denselben absuchen.

Wegen Arbeitslosigkeit.

Houghton, Mich., 11. April. Michael Hillstrom, 30 Jahre alt und unverheirathet, bing in Doller Bay Selbstmord, indem er sich mittels eine Rasirmessers den Hals durchschnitt. Er war ein fleißiger junger Mann, brach aber letzten Winter den Arm und war seither arbeitsunfähig. Aus Furcht, daß er seinen Freunden zur Last fallen würde, beging er Selbstmord.

Stahlarbeiter-Streik in Sicht.

Youngstown, O., 11. April. Am Montag wird ein Streik der Maschinisten, Heizer und „Water Tenders" der „Republic Iron & Steel Co." ausbrechen, wenn die Gesellschaft nicht noch vorher die verlangten Lohnerhöhungen (um 15 bis 35 Cents pro Tag) gewährt. Durch diesen Ausstand würden etwa 3000 Mann beschäftigungslos werden.

Wollen den italienischen Vormann nicht.

Knoxville, Tenn., 11. April. Die „Utica Cabinet Co." dahier hat vorläufig ihr Geschäft geschlossen, weil unter den 100 Angestellten eine ausländerfeindliche Stimung herrscht, und sie die Entlassung des italienischen Werkführers forderten, worauf die Gesellschaft nicht eingehen wollte.

Ausland.

China und die Mandschurei.

Berlin, 11. April. Eine Spezialdepesche aus Peking meldet: Hauptmann Bartsch vom 2. deutschen Infanterieregiment wurde in der Nähe von Peking als Leiche gefunden. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, und nach den bisherigen diesbezüglichen Aussagen scheint es, daß der Offizier das Opfer eines Unfalls geworden ist.

Andererseits besagt eine Pekinger Depesche an den Berliner „Lokal-Anzeiger," Hauptmann Bartsch sei erschossen worden, während er in der Nähe des Sommerpalastes geritten sei, und sein Pferd sei verschwunden.

Berlin, 11. April. Graf Waldersee berichtet, daß Hauptmann Meister am 2. April eine chinesische Räuberbande in Tang Schan in der Provinz Petchill überraschte, 20 von ihnen tödtete und sie dann weiter verfolgte.

London, 11. April. Die Meldungen von einer Erhebung in den westlichen Provinzen Chinas haben sich bis jetzt nicht bestätigt. Man sieht hier diese Meldungen als eine der vielen Lügen Li Hung Tschangs an.

Die Verhandlungen der Gesandten in Peking machen mittlerweile gute Fortschritte, und auch die Befehlshaber der mancherlei Truppen-Kontingente halten trotz der Bemühungen der Russen und Amerikaner, die Einigkeit zu stören, gut zusammen.

Berlin, 11. April. Unter Führung des Oberleutnants Freiherrn v. Welck vom 2. ostasiatischen Infanterie-Regiement (früher vom Königl. sächsischen 4. Infanterie-Regiment No. 103) kehren mit dem Norddeutschen Lloyddampfer „Stuttgart" 320 dienstunfähige deutsche Soldaten aus China nach der Heimath zurück.

Tobsuchts-Anfälle Weilands.

Bremen, 11. April. Der Attentäter Dietrich Weiland hat, wie schon kurz angedeutet, im Irrenhaus dahier mehrfach Tobsuchtsanfälle gehabt, bei denen der schwächliche Mann Riesenkräfte entwickelte. In einem dieser Anfälle versuchte Weiland, den ihm vom Bremer Senat von Amtswegen gestellten Vertheidiger, Rechtsanwalt Dreier, mit einem Stuhle niederzuschlagen. Nach dem Anfall verfiel Weiland in Krämpfe und dann in einen dreistündigen Schlaf. Als er wieder erwachte, erzählte er kleinlaut, er habe sich seiner Abführung nach dem Zuchthaus, wozu er wegen Ermordung des Kaisers verurtheilt worden sei, widersetzt.

Neue Dampferlinie.

Kopenhagen, 11. April. Die „United Steamship Co." will eine neue Dampferlinie zwischen hier und den Dänisch-Westindischen Inseln, über Holland, England und die Ver. Staaten, einrichten. Dieser Plan wird ausgeführt werden, gleichviel, ob es zum Verkaufe der Dänisch-Westindischen Inseln an die Ver. Staaten kommt, oder nicht.

Die Flottenfestlichkeiten in Toulon.

Toulon, 11. April. Die Stadt schwimmt im Festjubel, ist auf das Reichste mit französischen und italienischen Fahnen u. s. w. geschmückt und wimmelt von Fremden. Als „St. Louis" mit dem Präsidenten Loubet an Bord hier einfuhr, feuerten die im Hafen liegenden italienischen und spanischen Schiffe, sowie die Land-Batterien einen Salut ab, und die Marseillaise wurde gespielt. Der Präsident fuhr in einem Landauer durch die, mit Truppen besetzten Straßen nach dem Place d'Ames, wo er viele italienische und auch einige spanische Offiziere mit Orden dekorirte. Eine Stunde danach stieg auch der Herzog von Genua (der Befehlshaber des italienischen Flottengeschwaders) mit seinem Stab an's Land, unter den Salutschüssen von vierzig Kriegsschiffen. Er wurde in einem Landauer nach der Marine-Präfektur geleitet und dem Präsidenten vorgestellt. Die Beiden hatten eine herzliche Unterredung von etwa 20 Minucten. Später erwiderte der Präsident den Besuch des Herzogs auf dessem Flaggenschiff.

Der Herzog überreichte Loubet auch das Halsband des italienischen Annunziaten-Ordens. Loubet sandte aus diesem Anlaß folgende Depesche an den König Viktor Emanuel: „Sire! Se. Königliche Hoheit, der Herzog von Genua, hat mir soeben im Namen Ew. Majestät das Halsband des Annunziaten-Ordens überreicht. Ich beeile mich, Ihnen meinen aufrichtigsten Dank für diesen hohen Beweis der Achtung und Freundschaft auszusprechen. Ich bitte Ew. Majestät, meine aufrichtigsten Wünsche für den Ruhm Ihrer Regierung und für die Wohlfahrt Ew. Majestät und Ihrer Majestät der Königin entgegenzunehmen, für die glückliche, jetzt herannahende Verwirklichung der Hoffnung des königlichen Hauses und zum Schluß für die Prosperität Italiens, der Freundin Frankreichs." — Der König sandte eine Antwort in ähnlicher Form.

Loubet empfing auch die Offiziere des spanischen Schlachtschiffes „Pelayo", sowie die Offiziere russischer und japanischer Kriegsschiffe.

Geestrn Abend gab es ein glänzendes Bankett zu Ehren des Herzogs von Genua, und die ganze Stadt war illuminirt.

Ist nun doch entwischt.

Köln, 11. April. Die Staatsanwaltschaft dahier ist entrüstet darüber, daß es dem, in New York verhaftete Justizflüchtling Sigmund Löwengart unmittelbar nach der Ankunft des Lloyddampfers „Lahn" in Bremerhaven gelungen ist, zu entwischen.

(Löwengart, der wegen Betrugs und Wechselfälschung aus Köln entflohen war, wurde in New York verhaftet und an Bord der „Lahn" gebracht, um nach Deutschland zurücktransportirt zu werden. Seine New Yorker Freunde hatten inzwischen einen Habeas Korpus-Befehl erwirkt, konnten denselben aber nicht mehr vollstrecken, da die „Lahn" bereits zu weit nach See gegangen war.)

Dreibund-Vertrag bleibt unverändert.

Berlin, 11. April. Wie aus bester Quelle mitgetheilt wird. ist die Meldung des Berliner „Lokalanzeiger", in hiesigen unterrichteten Kreisen betrachte man es nicht als ausgeschlossen, daß der italienische Ministerpräsident Zanardelli Abänderungen des Dreibund-Vertrages vorschlagen werde, absolut unwahr.

König Ottos Zustand.

München, 11. April. Der wahnsinnige König Otto von Baiern hat neuerdings an Nieren-Blutungen und heftigen konvulsischen Krämpfen gelitten. Manche sind der Ansicht, daß sein Tod nur noch wenige Wochen entfernt sei. Doch war Dasselbe auch schon früher wiederholt gesagt worden.

Der Kaiser enthüllt ein Denkmal.

Potsdam, 11. April. Wie angekündigt, enthüllte Kaiser Wilhelm heute das Reiter-Denkmal, das zu Ehren seines Großvaters Wilhelm I. errichtet wurde.

Panik in der Kirche.

Posen, 11. April. In der Herz Jesu-Kirche dahier entstand durch das Ausbrennen eines Leitungsdrahtes des elektrischen Lichts eine Panik, bei der mehrere Personen verletzt wurden.

Emil Goulsen kommt.

Kopenhagen, 11. April. Der bekannte Schauspieler Emil Goulsen trifft Vorkehrungen, im kommenden Sommer eine Tour durch die Ver. Staaten zu machen. Er will seine hervorragendsten Stücke in New York, San Francisco und anderen großen Städten zum Vortrag bringen.

Beulenpest wüthet schrecklich!

Peking, China, 11. April. Der amerikanische Konsul in Kanton, Robert M. McWade, berichtet, daß daselbst in den letzten sechs Wochen 10,000 Todesfälle infolge der Beulenpest vorgekommen seien. — Auch berichtet er über 13 Pockenfälle auf dem amerikanischen Monitor „Monterey".

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Deutschland von Hamburg; Frankfurt von Bremen; Westernland von Antwerpen; Tartar Prince von Neapel u. s. w.

Vier transatlantische Dampfer brachten heute zusammen 4178 Einwanderer in den New Yorker Hafen, nämlich: „Tartar Prince" von Neapel 1640, „Frankfurt" von Bremen 1146, „Majestic" von Liverpool 795, und „Westernland" von Antwerpen 595.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Angeblich neue Verhandlungen

Zwischen Kitchener und Botha.—Die Briten faseln wieder von DeWet's „Unzurechnungsfähigkeit". — Selbst in London legt man diesen Angaben wenig Werth bei.

Kapstadt, 11. April. Es verlautet, daß neue Unterhandlungen zwischen Lord Kitchener und dem Boeren-General Botha im Gange seien. Britischerseits wird behauptet, Botha habe dieselben eröffnet. (Wie auch das vorige Mal erst behauptet worden war.) Ferner verlautet britischerseits, Botha habe Kitchener mitgetheilt, daß er, Botha, General De Wet gesprochen habe, der sich noch immer weigere, unter irgend welchen Bedingungen sich zu ergeben, daß aber er, Botha, denselben nicht mehr für zurechnungsfähig halte und daher im Namen sämmtlicher Boeren-Streitkräfte ein Einverständniß mit den Briten herbeizuführen suche. Vielfach werden diese Angaben noch stark bezweifelt.

London, 11. April. Ueber die Reuter-Depesche aus Kapstadt, daß General De Wet unzurechnungsfähig sei und Botha Friedensverhandlungen über seinen Kopf hinweg führe, macht man sich hier meistens lustig. Das Londoner „Echo" sagt, Reuter's Agenten hätten sich in ihren Mittheilungen während dieses ganzen Krieges so unzuverlässig erwiesen, daß kein vernünftiger Mensch irgend einer ihrer Nachrichten Werth beilegen könne.

Die Zeitungen erinnern auch an die Reuter'schen Räubergeschichten über angebliche Boeren-Grausamkeiten, welche Geschichten von den britischen Offieren offiziell widerrufen wurden.

London, 11. April. Nach dem neulichen Erfolge der rebellischen Kap-Boeren bei Aberdeen hat der General-Gouverneur Sir Alfred Milner nunmehr beschlossen, die frühere „milde" Behandlung der aufständischen Boeren aufzugeben, wie sie von dem Parlamente in der letzten Session beschlossen war. Die Aufständischen sollen jetzt, wenn sie in die Hände der Briten fallen, als Hochverräther angesehen und mit dem Tode bestraft werden.

Die amtliche Bekantmachung dieser Aenderung der bisherigen Praxis läßt erkennen, daß auch die Lage in der Kapkolonie für die Briten in der letzten Zeit sich schlechter gestaltet hat.

Amsterdam, 11. April. Präsident Krüger erklärt auf's Neue, weder Botha, noch De Wet falle es ein, sich den Briten zu ergeben, und die Geschichten über die angebliche Unzurechnungsfähigkeit De Wets seien von den Briten lediglich zu dem Zweck in Umlauf gesetzt worden, die Boeren-Kommandos der Kapkolonie, welche neuerdings wieder einige Erfolge errungen hätten, zu demoralisiren.

Pretoria, 11. April. Der britische Gepäckzug, welcher am 27. März von hier abgegangen war, langte wohlbehalten in Rustenburg an. Die Boeren feuerten nur vereinzelt auf denselben; sie unterließen wegen der starken Geleitmannschaft einen wirklichen Angriff.

Man sah eine Boeren-Rekognoszirungs-Abtheilung, in Stärke von 900 Mann, nordwärts eilen.

New York, 11. April. Charles D. Pierce, der bekannte offizielle Vertreter der Boeren dahier, stellt entschieden in Abrede, daß Präsident Krüger Ende Mai nach den Ver. Staaten fahren werde. Er sagt, wenn er überhaupt komme, werde dies im Herbst der Fall sein; vorläufig genieße er der Ruhe, die er nothwendig brauche.

Philippinen-Nachrichten.

Jloilo, Insel Panay, 11. April. General Martin Delgado, bis zu seiner Uebergabe Hauptführer der „Insurgenten" auf der Insel Panay (er kapitulirte im Januar), ist von der amerikanischen Philippinen-Kommission zum Gouverneur der Provinz Jloilo ernannt worden. Die Ernennung scheint von den Eingeborenen sehr günstig aufgenommen zu werden.

London, 11. April. Die hiesigen Philippiner-Führer machen sich über den Gedanken lustig, daß die Inhaftnahme Aguinaldo's dem Krieg auf den Philippinen-Inseln ein Ende machen könnte.

Ein Telegramm aus Singapore besagt, es sei das Gerücht verbreitet, die Amerikaner wollten Folterungs-Maßnahmen gegen Aguinaldo versuchen, wenn derselbe nicht die Friedens- und Unterwerfungs-Proklamation unterzeichne! Die Angabe, daß Aguinaldo den Ver. Staaten den Treueid geleistet habe, wird von den Freunden der Philippiner ebenfalls entschieden in Abrede gestellt.

Mörderin verurtheilt.

Indianola, Ja., 11. April. Frau Margaret Hoffack, die wegen Ermordung ihres Gatten prozessirt wurde, ist heute des Mordes im ersten Grade schuldig befunden und zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt worden.

Lokalbericht.

* Die Abwasserbehörde hat beschlossen, die neue Klappbrücke an Canal Straße an einer anderen Stelle errichten zu lassen, als an derjenigen, welche der Ausschuß der Sachverständigen dafür empfohlen hat. Dies scheint anzudeuten, daß die Behörde entschlossen ist, an einer Verbreiterung des Flusses auf durchweg 200 Fuß festzuhalten, was auch immer die Sachverständigen in dieser Hinsicht empfehlen mögen.

Wollen nicht mitthun.

Die demokratischen County-Kommissäre sind anderer Ansicht, wie Präsident Hanberg.

Die demokratischen County-Kommissäre hielten heute eine Besprechung ab, um sich darüber schlüssig zu werden, welche Haltung sie der Untersuchung gegenüber einnehmen sollen, die der Countyraths-Präsident Hanberg hinsichtlich der gegen die Verwaltung des County-Hospitals erhobenen Beschwerden anstellen will. Hanberg hat angekündigt, daß er auch zwei demokratische County-Kommissäre zu Mitgliedern des Untersuchungs-Ausschusses ernennen werde, der zum Theil aus unparteiischen Bürgern bestehen soll, um der Untersuchung jeden politischen Anstrich zu nehmen. Vorläufig einigten sich die demokratischen County-Kommissäre dahin, in der nächsten Sitzung der Körperschaft dagegen zu protestiren, daß der eine oder der andere von ihnen zum Mitglied des Untersuchungs-Ausschusses ernannt werde. Die Demokraten im Countyrath wollen dadurch vermeiden, daß sie in die unangenehme Lage versetzt werden, der republikanischen County-Verwaltung ein Lob aussprechen zu müssen, im Falle sich die Klagen, welche über die Behandlung der Insassen des County-Hospitals erhoben worden sind, als unbegründet herausstellen sollten. Außerdem sind die demokratischen County-Kommissäre der Ansicht, daß die Angelegenheit vor die Großgeschworenen gebracht und die Untersuchung von diesen vorgenommen werden sollte, da eine Untersuchungs-Kommission, wie sie Countyraths-Präsident Hanberg vorschwebt, nicht die Macht habe, Vorladungen an Zeugen zu erlassen, und deshalb kaum im Stande sein werde, etwas Greifbares auszurichten.

Aus dem Kriminalgericht.

Vor dem Tribunal des Richters Gibbons hat sich gegenwärtig Henry C. Baxter, der einen gewissen R. B. Miller erschoß, wegen Mordes zu verantworten. In der heutigen Vormittagssitzung wurden neun Geschworene ausgewählt. Baxter war der zu keiner Gewerkschaft gehörige Vormann der Baker-Vawter Company, Nr. 1109 Marianna-Str., während eines Streikes in derselben. Auf dem Heimwege begriffen, wurde er von Streikern angefallen, und schoß angeblich in Nothwehr Miller nieder. Baxter wurde nach der That verhaftet, aber von einer Coronersjury von jeder Verantwortung freigesprochen. Später wurde er auf Veranlassung von Angehörigen Millers wieder verhaftet und von den Großgeschworenen in Anklagezustand versetzt. Die Ankläger behaupten, daß Miller sich nicht an dem Angriff auf Baxter betheiligte und daß der Letztere ihm in einen Fleischerladen folgte und ihm eine Kugel in den Hinterkopf jagte.

Heute begann vor Richter Tuley der Prozeß gegen die früheren Polizisten P. J. Sheehan und J. D. Mosher von der Revierwache an Ost Chicago Ave., die bezichtigt werden, Hugh McDougall am 1. Juli im Schützenpark, wohin sie dienstlich zur Aufrechterhaltung der Ordnung während eines Pikniks abkommandirt waren, überfallen, niedergeschlagen und um $160, sowie um eine Uhr beraubt zu haben. Es wurde während der Vormittagssitzung eine Jury ausgewählt.

Richter Smith sandte heute Otto Wohlt, Oscar Khlow, John Kassall und Edward Galvin, die sich je in drei Fällen des Raubes schuldig bekannten, nach der Reformschule. Die Angeklagten, halbwüchsige Burschen, überfielen Knaben und Mädchen und beraubten dieselben um ihre Baarschaft.

Kindergärtner-Konvent.

Heute Vormittag ging es sowohl in der „University Hall" des Studebaker-Gebäudes, wie auch in den eben daselbst befindlichen Räumlichkeiten des „Chicago Women's Club" sehr lebhaft zu. Während im ersteren Lokale die Geschäftsversammlung der „International Kindergarden Union" eröffnet wurde, wurden im anderen Vorträge und Besprechungen gehalten. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürften die Delegatensitzungen nicht vor Samstag Nachmittag ihren Abschluß finden. Die Eröffnung des Konventes gestaltete sich gestern Abend in der Zentral-Musikhalle zu einem glänzenden Ereigniß. Das ganze Parkett der geräumigen Halle war von den Delegaten, etwa 300 im Ganzen, besetzt. Der „Parquet Circle" und die beiden oberen Ränge waren von Besuchern dicht gefüllt. Rev. Jenkin Lloyd-Jones, County-Superintendent O. T. Bright und Hilfs-Schulsuperintendent Lane hielten Begrüßungsansprachen. Dr. Arnold Tompkins und Frl. Laura Fischer, Vorsteherin der städtischen Kindergärten in Boston, sprachen über einschlägige Themata. Der „Chicago Kindergarten Club" veranstaltet heute den Delegaten zu Ehren im Sitzungszimmer des „Chicago Woman's Club" einen festlichen Abend.

* W. J. Seekins aus Fairmond, Ind., ersuchte die Polizei darum, ihm behilflich sein zu wollen, seine Söhne Willie und Clayson, 14, bezw. 10 Jahre alt, einzufangen, die am 3. April von Hause fortliefen und sich, wie vermuthet wird, nach Chicago gewandt haber

Tragisches Ende.

G. S. Thurber stirbt unerkannt im County Hospital und wäre beinahe als „Pauper" beerdigt worden.

George Thurber, ein langjähriges Mitglied der hiesigen Börse, starb am Dienstag unerkannt im County-Hospital. Kein Freund, kein Verwandter weilte an seiner Seite, um ihm die Augen zuzudrücken, und nur mit knapper Noth entging der Verstorbene dem Schicksal, als Pauper auf dem Armen-Friedhof eingescharrt zu werden. Thurber traf am Montag Abend aus Florida in bewußtlosem Zustande hier ein und wurde von der Bahnverwaltung nach dem County-Hospital geschafft, wo er am Nachmittag des nächsten Tages verschied, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Seine Leiche wurde nach der Morgue geschafft und es wurden Vorbereitungen für das Begräbniß auf dem Armenfriedhofe getroffen, als Hilfs-Coroner Hyland in dem Verstorbenen seinen alten Freund Thurber identifizirte. Hyland benachrichtigte sofort die bejahrten Eltern des Verstorbenen, die in Daytona, Florida, an der Seite des erkrankten Sohnes geweilt hatten, und sich jetzt auf der Fahrt nach Chicago befinden. Die Leiche wurde von Freunden des Verstorbenen reklamirt. John F. Mackenzie von der Weare Commission Co., der frühere Geschäftstheilhaber Thurber's, setzte die Gattin des Verstorbenen, die in La Crosse, Wis., wohnt, in Kenntniß. Die Leiche wurde nach dem Bestattungs-Etablissement von Rogers & Son, an West Madison Str., geschafft. Die Vorbereitungen zur Leichenfeier werden von C. O. Groß von der Firma C. A. Cummings & Co., getroffen. Die Beerdigung wird in Hastings, Min., wo der Verstorbene seine Kindheit verlebte, stattfinden.

Thurber war 41 Jahre alt und seit beinahe 20 Jahren Mitglied der hiesigen Produktenbörse. Vor Jahresfrist mußte er sich aus Gesundheitsrücksichten vom Geschäft zurückziehen. Im Süden suchte er vergeblich Heilung, und er befand sich auf der Fahrt nach seiner Heimath, Hastings, Minn., als er im Zuge das Bewußtsein verlor.

Kurz und Neu.

* Frau A. Balten, Nr. 228 Ost Grand Ave., Philadelphia, Pa., wohnhaft, wünscht durch die Hilfe der hiesigen Polizei die Adresse ihres seit acht Tagen vermißten Bruders Chester R. Hitchcock zu ermitteln.

* Laut einer Drahtnachricht aus New York wird Fürst Krapotkin schwerlich im Stande sein, vor dem nächsten Mittwoch hier einzutreffen. Er ist an Bronchitis erkrankt, und sein Zustand erfordert, daß er sich noch einige Tage schont.

* Richter Prindiville strafte heute den Fahrstuhlführer Alex Taylor, der angeklagt war, die in dem Gebäude Nr. 219 Van Buren Straße beschäftigte 14jährige Freda Radtke thätlich mißhandelt zu haben, weil sie eine abfällige Bemerkung über die geringe Fahrgeschwindigkeit des Fahrstuhls gemacht hatte, um $5 und die Kosten des Verfahrens.

* Der Schulrath wird in diesem Jahre, da seine Mittel an und für sich schon beschränkt sind, keinen Zuschuß zu den Ferienschulen gewähren, die im vergangenen Jahr von einer Anzahl Frauen-Klubs in's Leben gerufen worden sind. Es wird also lediglich von diesen Klubs selbst abhängen, ob heuer Ferienschulen eröffnet werden können, oder nicht.

* Auf den Geleisen der Illinois Zentralbahn am Fuße der Congreß Str. wurde gestern Abend der als Clerk in Diensten der Bahngesellschaft stehende 26 Jahre alte Thos. Cavanaugh, Nr. 16 Vernon Park Place wohnhaft, durch eine Lokomotive über den Haufen gerannt. Ihm wurde der rechte Fuß derart zermalmt, daß derselbe im St. Lukas-Hospital, woselbst der Verunglückte Aufnahme fand, amputirt werden mußte. Außerdem hatte Cavanaugh, dessen Zustand als kritisch bezeichnet wird, erhebliche Wunden und Quetschungen am Körper erlitten.

* Der obdachlose John Smith zertrümmerte gestern Abend durch einen Steinwurf ein Fenster des Gebäudes Nr. 428 West Harrison Straße. Er wurde nach kurzer Jagd von S. C. Schwartz, dem Agenten des Gebäudes, eingefangen, brannte ihm aber wieder durch, wurde nochmals dingfest gemacht und alsdann der Polizei übergeben, die ihn in der Revierwache an Maxwell Straße einkäfigte. Er versicherte, aus Verzweiflung die That begangen zu haben, da er krank sei und sich vergeblich bemüht habe, im County-Hospital Aufnahme zu finden.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend und morgen, später regnerisch; geringer Wechsel in der Temperatur; nordöstliche Winde.

Illinois: Zunehmende Bewölktheit heute Abend, mit Regenschauern im südlichen Theile; morgen regnerisch, ausgenommen im äußersten nordöstlichen Theile; starke östliche Winde.

Indiana: Zunehmende Bewölktheit, mit Regenschauern im äußersten südwestlichen Theile heute Abend und morgen in den südlichen und mittleren Theilen; lebhafte nordöstliche Winde.

Missouri: Regnerisch heute Abend und morgen; östliche Winde, die an Stärke zunehmen.

Nieder-Michigan: Schön heute Abend und morgen; lebhafte nordöstliche Winde.

Wisconsin: Schön heute Abend; morgen regnerisch im westlichen Theile; starke östliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 40 Grad; Nachts 12 Uhr 38 Grad; Morgens 6 Uhr 40 Grad; Mittags 12 Uhr 42 Grad.

Aus der Stadtverwaltung.

Sieben Bewerber um das Amt des Hafeningenieurs unterwarfen sich der auf heute angesetzten Zivildienstprüfung, nämlich Col. Richard O'Sullivan Burke, der derzeitige interimistische Amtsinhaber, ferner S. L. Jacobson, Horace C. Alexander, William H. Rosecrans, Edgar A. Rossiter, Herbert C. Leach und Henry C. Ripley. — R. B. Wilcox, welcher Col. Burke als Hafeningenieur Platz machen mußte, hatte sich nicht zu der Prüfung angemeldet; er ist seither zum technischen Leiter am Bau des Fang-Kanalsystems ernannt worden.

Supt. Doherty vom städtischen Straßenamt entsetzte heute John J. Corbett vorläufig seines Amtes als Superintendent der 9. Ward, nachdem er derselben gestern einen Besuch abgestattet und sich persönlich von dem schlechten Zustand überzeugt hatte, in welchem sich die Straßen und Gassen jenes Stadttheils befinden. Supt. Doherty kam dabei zu der Ueberzeugung, daß Corbett, welcher nebenher noch eine Wirthschaft betreibt, total unfähig ist, das Amt eines Ward-Superintendenten zu bekleiden. Das Straßenamt wird morgen eine Abtheilung von 30 Arbeitern nach der 9. Ward schicken, die dort so lange stationirt bleiben sollen, bis die Straßen und Gassen wieder in bessere Verfassung gebracht worden sind.

Hilfs-Polizeianwalt Scully, welcher in der Verhandlung gegen Alderman Kenna eine mehr als zweifelhafte Rolle gespielt haben soll, wird sich deswegen zu verantworten haben. Der erste Hilfs-Polizeianwalt Owens hat von Scully einen ausführlichen, schriftlichen Bericht über den Fall eingefordert. Scullys Pflicht als Polizeianwalt war es, der Frau Kate Mills Boyd, welche Ald. Kenna hatte verhaften lassen, bei der Gerichtsverhandlung zur Hand zu gehen, statt dessen that er aber angeblich sein Möglichstes, um vor den Geschworenen die Sache so hinzustellen, als habe Frau Boyd durchaus keinen Grund dazu gehabt, besagten Stadtvater verhaften zu lassen.

Der 46 Jahre alte Frank Brown, der zuletzt in dem Logirhaus Nr. 336 S. Clark Straße wohnte, stellte sich heute mit dem Ersuchen im Gesundheitsamt ein, ihn eines bösartigen Ausschlags wegen untersuchen zu wollen. Der Ausschlag stellte sich als Blatternpusteln heraus und Dr. Spalding ließ den Patienten unter Beobachtung der nöthigen Vorsichtsmaßregeln unverzüglich nach dem Isolir-Hospital schaffen.

Lebensmüde.

In ihrer Wohnung in Belwood, Jll., hat heute früh Frau William Tichner ihrem Dasein mittels einer Dosis Karbolsäure ein jähes Ende bereitet. Am Mittwoch Abend kutschirte Frau Tichner, von ihrem neunjährigen Sohne begleitet, nach Melrose Park, und bestand angeblich darauf, den Bürgersteig als Fahrweg zu benutzen. Sie wurde von dem Polizisten Bailey verhaftet und eingesperrt, aber später wieder in Freiheit gesetzt. Erst um ein Uhr Morgens begab sie sich nach Hause. Um sechs Uhr fiel sie aus ihrem Bette und wurde von ihrer 17jährigen Tochter Annie entseelt vorgefunden. Neben der Leiche lag eine leere Flasche, die Karbolsäure enthalten hatte, welche in Maywood käuflich erstanden war. Der Gatte der Verstorbenen hatte sich kurz vor ihrem Tode zur Arbeit in die Blechbüchsen-Fabrik von Norton Bros. in Maywood begeben.

Soll vermindert werden.

Wie der Abwasserbehörde heute aus Washington telegraphisch mitgetheilt wurde, hat das Kriegsministerium auf Grund der von der „Lake Carriers' Association" erhobenen Beschwerden angeordnet, daß das Wasservolumen im Chicago-Fluß von 300,000 auf 200,000 Kubikfuß pro Minute vermindert werden muß. Die Abwasserbehörde wird dem Befehl Rechnung tragen, sobald ihr das amtliche Dokument zugestellt sein wird.

Kurz und Neu.

* Wetterprophet Cox, auf dem „Auditorium-Thurm," wird demnächst einen Gehilfen erhalten. Das „Signal Service Departement" der Bundesregierung hat nämlich Hrn. Ferdinand J. Walz angewiesen, in Zukunft als Hilfs-Prophet der Chicagoer Wetterwarte zu fungiren. Herr Walz steht bereits sechzehn Jahre im Wetterberechnungs-Dienst der Bundesregierung; er war früher in Davenport, in Baltimore und auch im Staate Süd-Carolina stationirt. Während der letzten Pariser Ausstellung stand er dort der amerikanischen meteorologischen Abtheilung vor.

* Eine Coronersjury, welche gestern einen Inquest über den Tod des im Baptisten-Hospital verstorbenen Patrick Farrell abhielt, gab den Wahrspruch ab, daß der Verstorbene einem Schädelbruch und einer inneren Blutung erlag. Es wird vermuthet, daß Farrell, der im Erdgeschoß des Gebäudes No. 5218 Lake Ave. wohnte und dort am Montag bewußtlos in seinem Bette liegend aufgefunden wurde, sich den Schädelbruch infolge eines Sturzes zuzog.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Northwestern Eisenbahn.
Ticket-Offices, 212 Clark-Straße. Tel. Central 721, Oakley Ave. und Wells-Straße Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Colorado Spezial“, Des Moines, Omaha, Denver..	*10:00 Vm	*8:30 Nm
Des Moines, C. Bluffs, Omaha	* 6:30 Nm	*7:42 Vm
Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland....	*10:30 Nm	*9:30 Vm
		*8:30 Nm
Denver, Omaha, Sioux City..	*10:30 Vm	*7:42 Vm

Illinois Zentral-Eisenbahn.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
„The Maple Leaf Route.“

Lokalbericht.

Aus den Vereinen.

Festlichkeiten, welche am nächsten Samstag stattfinden.—Abendunterhaltung der Harugari-Liedertafel.

Der Gambrinus-Frauenverein ladet seine zahlreichen Mitglieder, deren Freunde und Bekannte zu seinem am nächsten Samstag Abend in der Aldine-Halle, No. 75 Ost Randolph Str., stattfindenden Stiftungsfeste ein. Die Vorbereitungen wurden von dem aus Frau Dr. Gaude, Frau Elisabeth Waller, Frau Louise Buchholz, Frau Elisabeth Dusold und Frau Karoline Weber bestehenden Arrangements-Komite mit großer Umsicht und Fürsorge getroffen. Der Verein besteht jetzt drei Jahre, hat mehr als einhundert gutstehende Mitglieder aufzuweisen und geht voraussichtlich einer glänzenden Zukunft entgegen.

Der „Grütli-Verein“, die älteste Vereinigung von Schweizern in unserer Stadt, begeht am nächsten Samstag Abend in Uhlichs Halle sein 45. Stiftungsfest. Die Feier wird dadurch an Bedeutung gewinnen, daß es dem „Grütli-Verein“ vergönnt sein wird, vier seiner Gründer, die in körperlicher und geistiger Frische dem Feste beiwohnen werden, an jenem Abend begrüßen zu können. Die Namen dieser Veteranen sind: Coel Birchmeier, Stephan Walther, John Meier und J. Siegenthaler, wovon die erstern Beiden zu verschiedenen Malen das Präsidenten-Amt des Vereins inne hatten. Durch die Ausführung eines reichhaltigen Programms soll der Abend zu einem in jeder Hinsicht genußreichen gestaltet werden. Herr Konsul Arnold Holinger wird die „Festrede“ halten, die beiden Gesangvereine „Schweizer Club Sängerbund“ und „Grütli-Männerchor“ werden ihre schönsten Lieder zum Besten geben, nebstdem haben verschiedene vortreffliche Solisten, wie Frl. Gutzwiler (Sopran), Herr Blumer jr. (Zither) u. a. m., ihre Mitwirkung zugesagt. Das urkomische Terzett: „Der Hanswurst in Verlegenheit“ dürfte angenehme Abwechselung bringen. — Der Eintritt ist für Mitglieder von Schweizervereinen frei. Die Arrangements liegen in den Händen der Herren Sam. Wirth, M. Bach, Seb. Ithen, E. Althaus und Peter Kaufmann.

Obwohl die immer fidelen Mitglieder des Vereins der Brandenburger schon seit mehr als einem Jahre allerhand fröhliche Privat-Festlichkeiten arrangirt und sich wiederholt „in corpore“ bei anderen deutschen Festlichkeiten betheiligt haben, veranstalteten sie bisher selbst noch keine allgemeine, öffentliche Feier. Der Verein wird nun sein erstes Stiftungsfest am nächsten Samstag Abend in Müller's Halle, Ecke von North Ave. und Sedgwick Str., in echt volksthümlicher Weise begehen. Dasselbe wird den Charakter eines echten Berliner Bockbierfestes annehmen, und es wird unter Anderem auch ein Schwank, betitelt „Ein Tag auf dem Berliner Bock“, aufgeführt werden. Außerdem gibt es Orchester-Konzert, Gesangsvorträge und dergleichen mehr; dagegen soll das Publikum mit langathmigen Reden nicht geplagt werden, indem nur der redegewandte Präsident des Vereins, Herr Karl Sponholz, die Gäste mit einigen Worten begrüßen wird. Selbstverständlich wird es auch an einem echten Berliner Tanzvergnügen nicht fehlen. Eintrittspreis: 25 Cents für einen Herrn nebst Dame.

Die fünfte jährliche „Minstrel Show“ der Chicago-Turngemeinde findet am nächsten Samstag Abend in der Nordseite-Turnhalle statt. Das Programm derselben soll reichhaltiger und genußversprechender denn je zuvor gestaltet sein. Ganz besonders wird auf die Mitwirkung des „Oak Park Banjo Club“ und auf die Minstrels Roe und Smith in ihrer urbelustigenden Szene „Escaped“ hingewiesen.

* * *

Die Harugari-Liedertafel veranstaltet am nächsten Sonntag in Schönhofens großer Halle, Milwaukee und Ashland Avenue, eine humoristische Abendunterhaltung. Seit Wochen haben die Aktiven des Vereins unter Leitung des Herrn F. A. Kern in den Proben fleißig geübt, um allen Ansprüchen, auch solchen von verwöhnten Konzertbesuchern, gerecht werden zu können. Zur Aufführung kommen ausschließlich humoristische Sachen, und es wird allgemein erwartet, daß jeder Freund des Humors von den Darbietungen befriedigt werden wird. Das Arrangements-Komite, unter Vorsitz des neuentdeckten Humoristen Carl Richter, welcher zugleich auch Herbergsvater der Harugari-Liedertafel ist, hat sich große Mühe gegeben, um die Vorbereitungen so zu treffen, daß dieses Konzert alle seine zahlreichen Vorgänger noch in den Schatten stellt. Das Programm lautet wie folgt:

1. Ouverture, „Blaubart“ .... Offenbach
   Orchester.
2. „Der Pfropfenzieher“, Chorlied...... Kauffmann
   Harugari-Liedertafel.
3. „Die Beichte“, komisches Lied.......... Suppe
   Herr Herm. Dietz.
4. „Polnisches Judenquartett“.......... Neumann
   Die Herren Aug. Petri, Rob. Hühnchen, Louis Serverns und W. Schulenberg.
5. „Das Lied vom Frosch“, humoristisches Chorlied .... Hausen
   Harugari-Liedertafel.
6. Vortrag von Herrn Karl Richter.
7. „Eine heitere Schlittenpartie im Sommer“, Galopp .... Max Cohn
   Orchester.
8. „Für Jeden Etwas“, humoristisches Quodlibet .... Simson
   Harugari-Liedertafel.
9. „Walzerkonversationen“, humoristisches Lied für Tenor.............. Isidor Meyer
   Herr Aug. Petri.
10. „Ein fideles Gefängniß“, komisches Quartett .... Schultze
    Die Herren Louis Brück, Alb. Joachim, Jul. Hausen, W. Schulenberg.
11. „Zwei unglückliche Familienväter“, komisches Duett .... Müller
    Die Herren Henry Gaban und Chas. Keitel.
12. „Der Haifisch“, pudelnärrische Oper für Soli und Männerchor komponirt, gestohlen und zusammengeflickt von Spiegelberg.
    Personen: Jonas, Prophet (Herr Louis Serverus); Pimpula, dessen Schwester (Carl Wiemer); Rinka und Toni, zwei Fischer Franz Sikorski und Chas. Keitel; ein Weinreisender (Ernst Scholle); ein Dienstmann (Albert Schultz); Chor der Fischer (Harugari-Liedertafel). — Ort der Handlung: Ninive.—Direktion: Prof. F. A. Kern.

Der Humboldt-Frauenverein erwählte in letzter Versammlung seine neuen Beamten, wie nachstehend: Ex-Präsidentin, Theresa Behrens; Präsidentin, Hedwig Brand; Vize-Präsidentin, Emma Stamm; prot. Sekretärin, Kunigunde Lange; Finanzsekretärin, Karoline Lang; Schatzmeisterin, Meta Leßmann; Führerin, Minnie Höpfner; Innere Wache, Auguste Hinsky; Aeußere Wache, Maria Mahlmann. Der Verein feiert am Dienstag Nachmittag, den 16. April, um 1 Uhr beginnend, die Installirung der Beamten in seiner Vereinshalle, Nr. 311 W. Division Str., wozu alle Schwestern und Freunde des Vereins eingeladen sind.

Konzert-Ankündigungen.

In nächster Woche findet die Symphonie-Konzertsaison ihren Abschluß.—Benefiz-Konzert der St. Stephans-Gemeinde.

Das 21. und vorletzte Programm der diesiwnterlichen Symphonie-Konzertsaison gelangt morgen Nachmittag und Samstag Abend im Auditorium wie nachstehend zur Durchführung:

Symphonie Nr. 1, D-Dur.................Svendsen
Molto Allegro.—Andante.—Allegretto Scherzando.
Finale: Maestoso—Allegro Assai Con Fuoco.
Konzert für Violoncello..........................Lindner
Allegro—Serenade—Tarantelle.
Solist: Bruno Steindel.
Ouverture, „Manfred“..............................Schumann
Symphonisches Gedicht „Les Eolides“, Cesar Franck
Ball-Szene aus der Symphonie „Romeo und Julia“..................................... Berlioz

Zum ersten Mal werden die ersten beiden Kompositionen hier zu Gehör gebracht. Johann Severin Svendsen, geboren im Jahre 1840 zu Christiania, Norwegen, gehört der modernen skandinavischen Komponistenschule an, als deren hervorragendste Vertreter hier Edvard Grieg und Christian Sinding bestens bekannt sind. Wie diese Beiden, so hat auch Svendsen seine musikalische Vorbildung im Konservatorium zu Leipzig unter Hauptmann, Richter und Reinecke genossen. Der Darbietung des Lindnerschen Violincello-Konzertes darf man schon deshalb mit gespanntem Interesse entgegensehen, weil Herr Bruno Steindel die Solopartie spielen wird. An einer bis in's kleinste Einzelne sorgsam ausgearbeiteten Wiedergabe wird es dieser vortreffliche 'Cellist voraussichtlich nicht fehlen lassen. Steindel gehört dem Chicagoer Symphonie-Orchester seit dessen Begründung im Jahre 1892 als erster Violoncellist an und hat sich in jeder Saison auch als Solist vorzüglich bewährt. Seine diesbezüglichen Leistungen standen an Kraft und Schmelz des Tones, an technischer Sauberkeit und an künstlerischer Feinheit nicht hinter denen zurück, welche von reisenden 'Cello-Virtuosen hier dargeboten wurden. Deßhalb schätzt Theodor Thomas diesen reich begabten, pflichteifrigen Musiker auch besonders hoch. Nicht unbekannt sind hier Schumanns tonprächtige Ouvertüre aus der, im Jahre 1852 von Liszt in Weimar zuerst in Bühnenform herausgebrachten, Musik zu Byrons „Manfred“, Cesar Francks symphonisches Gedicht „Die Aeoliden“ und die nur für Orchester geschriebene Ballszene aus Berlioz' großer dramatischer Symphonie „Romeo und Julia“, deren erster und dritter Satz auch Soli und Chornummern aufweisen. Francks symphonisches Gedicht „Der wilde Jäger“ wurde erst vor Kurzem vom Thomas' Orchester gespielt. In der symphonischen Dichtung „Die Aeoliden“ hat dieser erst nach seinem im Jahre 1890 in Paris erfolgten Tode berühmt gewordene Komponist — er war lange Jahre hindurch Organist der St. Clotilde-Kirche in Paris — durch delikate Harmonien und sanfte Modulationen das Wehen der Frühlingslüfte in der neuerwachenden Natur mit großem Geschick musikalisch zu illustriren versucht.

* * *

Zum Besten der Evangelisch-Lutherischen St. Stephans-Gemeinde findet morgen Abend in deren Kirche, an der 25. Str. und Wentworth Ave., ein großes Konzert statt, bei welchem außer dem „Chicago Ladies' Chorus“ und dem „Columbia Singing Club,“ welche das Konzert veranstalten, hervorragende Gesangskünstler, wie Frau Geisler-Woodward (Sopran), Herr Arthur W. Porter (Baß), Herr Adolph Gill (Tenor) und Herr Bruno Kuehn, der bekannte reichbegabte Violinkünstler, sowie ein aus Thomas-Musikern bestehendes Orchester mitwirken werden. Die musikalische Leitung liegt in den bewährten Händen des talentvollen und energischen Dirigenten Hermann Kornemann, der außer den genannten Chören auch noch den „Lincoln Singing Club,“ „Lincoln Singing Athletic Club“ und „Amphion Singing Club“ dirigirt.

Das Programm lautet wie folgt:

1. Ouverture, „Raymond“.............. A. Thomas
   Orchester.
2. Sopran-Solo, „In seinen Fußtapfen“, Manfried
   Frl. G. Müller.
3. „Das Kirchlein“.......................... Becker
   A. Gill, C. Robles, C. Piepho, R. Ingerle, A. Lorenzen, F. Rann, A. Oppermann, F. Rötzheim.
4. Geigen-Solo, Konzert Nr. 9............. Beriot
   Herr Bruno Kühn.
5. Tenor-Solo, „Excelsior“................. Tilzer
   Herr Adolf Gill.
6. „Schlaf', müde Welt“...................... Lindner
   Columbia Singing Club, a capella.
7. Ouverture, „Wilhelm Tell“.............. Rossini
   Orchester.
8. Sopran-Solo, „Ah, Perfido“......... Beethoven
   Mme. Geisler-Woodward.
9. Baß-Solo, „Es ist genug“, aus dem Oratorium „Elias“............... Mendelssohn
   Herr Arthur W. Porter.
10. „Erwache, erwache, der Morgen graut“...... Abt
    Chicago Damen-Chor und Orchester.
11. Trio, „In holder Anmuth stehe“, aus der „Schöpfung“ .... Haydn
    Mme. Geisler-Woodward, Herr Arthur W. Porter, Herr Adolph Gill.
12. „Pilger-Chor“, aus „Tannhäuser“....... Wagner
    Chicago Damen-Chor, Columbia Singing Club und Orchester.

— O, die Fremdwörter! — Köchin: „Geht es der Gnädigen heute wieder besser, Minna?“ — Zofe: „Ja, sie hat sich gestern tüchtig massakriren lassen!“

Heißlers Testament.

Im Nachlaßgerichte wurde gestern das Testament des vor Kurzem gestorbenen Herrn Jakob Heißler zur Bestätigung eingereicht. Dem Original-Testament ist eine später hinzugefügte letztwillige Erklärung beigeschlossen. Ein zweites „Codicill“ wurde von dem Erblasser kurz vor seinem Tode aufgesetzt. Dasselbe soll erst in einigen Tagen dem Nachlaßrichter unterbreitet werden. Im Original-Testament verfügt der Erblasser über 501 Aktien der Heißler & Junge'schen Bäckerei, hinterläßt sein Vermögen der Wittwe und den fünf Kindern und ernennt seinen ältesten Sohn, Jakob F. Heißler, und Maurice W. Kozminski zu Testamentsvollstreckern. Der unterdessen eingetretene Tod Kozminski's, machte die Ernennung eines anderen Testamentsvollstreckers nothwendig. In dem am 9. März 1899 abgefaßten ersten „Codicill“ wird Wm. Jürgens an Kozminski's Stelle zum Testamentsvollstrecker und Trustee ernannt. Der volle Betrag des Heißler'schen Nachlasses kann erst in wenigen Tagen festgestellt werden. Nach dem Dafürhalten der mit der Regelung des Nachlasses betrauten Anwälte, der Herren Julius und Lessing Rosenthal, dürfte die Hinterlassenschaft eher mehr, denn weniger als $1,000,000 betragen.

* Unter der Anklage, Frau Anna Morton, wohnhaft No. 25 Stanley Terrace, um Kleidungsstücke im Werthe von $75 bestohlen zu haben, befinden sich das 15jährige Dienstmädchen Nellie Waters, von Nr. 364 Warren Ave., und deren Bruder James Waters, sowie Paul Sullivan, Roy Howard und Willie Woodruff, halbwüchsige Burschen, in Haft. Sie hatten Nellie besucht und den Nachmittag in ihrer Gesellschaft zugebracht. Kurz nachdem sie sich entfernt hatten, vermißte Frau Morton die Kleidungsstücke.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Atchison, Topeka & Santa Fe Eisenbahn.
Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—'Phone 2,037 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	] 7:58 V.	] 5:03 N.
„The California Limited“—Los Angeles, S. Diego, S. Fran	* 1:00 N.	* 2:15 N.
Streator, Pekin, Monmouth....	] 1:08 N.	]12:35 N.
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9:25 V.
Lemont, Lockport und Joliet..	] 5:08 N.	] 8:42 V.
Kans. City, Colo., Utah & Tex.	* 6:00 N.	* 9:30 V.
Kas. City, California & Mex.	*10:00 N.	* 7:40 N.
Kan. City, Oklahoma & Texas		* 9:00 N.

* Täglich;] Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.
Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß........	7.30 V	5.15 N
New York und Washington Vestibuled Limited..........	10.20 V	8.45 N

Chicago und Alton.

MONON ROUTE.

West Shore Eisenbahn.
Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel. Züge gehen ab von Chicago wie folgt:
Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mitt. Ankunft in New York 3.30 Nachm.
Boston 5:50 Abds.

Burlington-Linie.



Chicago & Erie-Eisenbahn.

Nickel Plate. – Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Guillotinirte sich selbst!

San Jose, Cal., 11. April. „Die Todesursache war ein Schnitt im Hals, verursacht durch eine Guillotine, die in selbstmörderischer Absicht in Thätigkeit versetzt wurde," so lautete der, wohl einzig dastehende Wahrspruch einer Coroners-Jury, welche den Tod des John Connolly zu untersuchen, dessen Leiche man in einer Hütte bei Wrights Station, Cal., gefunden, hatte. Connolly hatte sich selbst eine Guillotine hergestellt und sich damit das Leben genommen. Er hatte eine breite Axt mittels eines Stricks in eine solche Stellung gebracht, daß, wenn er den Strick durchschnitt, sie seinen darunter befindlichen, auf einem Block ruhenden Hals treffen und durchschneiden müßte. Die Vorrichtung arbeitete planmäßig, der Tod muß augenblicklich eingetreten sein. Den Tag des Selbstmordes bestimmte die Jury als den 27. März, da die Leiche bereits stark verwest war, und man an diesem Tage Connolly zum letzten Mal gesehen hatte.

Beendete Illinoiser Grubenstreiks.

Springfield, Jll., 11. April. Die Arbeiter in den Kohlengruben des Countys Vermilion, welche vor Kurzem an den Streik gingen, weil sie mit den Grubenbesitzern Differenzen über Lohnberechnungs-Fragen hatten, sind heute nach Beilegung ihrer Beschwerden zur Arbeit zurückgekehrt, ausgenommen diejenigen zu Catline und Farmout.

Billige Rosinen.

Fresno, Cal., 11. April. Da noch mehr als 1000 Eisenbahnladungen von letztjährigen Rosinen an Hand sind, und kaum für mehr als ein Drittel davon vor der nächsten Ernte ein Markt vorhanden ist, so haben die Direktoren der Association von Rosinenbauern beschlossen, den Preis zeitweilig auf drei Cents das Pfund herabzusetzen.

Preise vorläufig erniedrigt.

San Jose, Cal., 11. April. Die Direktoren des Dörrfrüchte-„Trust" dahier haben die Preise für Dürr-Zwetschen aller Arten für 15 Tage bedeutend ermäßigt. Sie wollen auch der Organisation die Frage unterbreiten, ob es sich überhaupt empfiehlt, dieselbe noch länger aufrechtzuerhalten.

Ausland.

Sind Reden schriftstellerisches Eigenthum?

Berlin, 11. April. Eugen Richter schreibt in seiner „Freisinnigen Ztg.": „Die Frage, ob der Kaiser Autorenrechte beanspruchen und dadurch die Veröffentlichung seiner Reden verhindern kann, ist von der Reichstagskommission für Verlagsrechts-Reform gründlich erörtert worden. Die Kommission hat mit Genehmigung der Regierung einstimmig eine Resolution angenommen, wonach solche Reden gemeinsames Eigenthum und dem Nachdruck unterworfen sind, wie es immer der Fall gewesen ist."

Richter erinnert übrigens an die Thatsache, daß der jetzige Kaiser im Oktober 1888, kurz nach seinem Regierungsantritt, eine Kabinetsordre erließ für die Beschlagnahme einer von Richter verfaßten Broschüre, welche Bruchstücke des Tagebuchs der Kaiserin Friedrich enthielt, und ferner Richter's gerichtliche Verfolgung anordnete, die erst dann rückgängig gemacht wurde, als Richter verlangte, daß die Kaiserin Friedrich als Zeugin vorgeladen werde.

Ostergeschenke des Kaisers.

Berlin, 11. April. Kaiser Wilhelm hat der Opernsängerin Marie Ritter-Goetze (Altistin) und der Schauspielerin Rosa Poppe ein Armband, ebenfalls mit seinem in Brillanten gefaßten Bildniß, zum Geschenk gemacht.

In Ruhestand versetzt.

Berlin, 11. April. Der Unterstaatssekretär im Reichs-Schatzamt, Wirkliche Geheime Rath Dr. Aschenborn, ist in den Ruhestand getreten.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Hohenzollern von Neapel u. s. w.; Georgian von Liverpool; Assyrian von Glasgow; Majestic von Liverpool.

San Francisco: Ventura von Sydney, Australien.

Neapel: California, von New York nach Genua u. s. w.

Liverpool: Teutonic von New York; Lake Megantic von canadischen Häfen.

Glasgow: Sardinian und Furnessia von New York.

Southampton: St. Louis von New York.

Abgegangen.

Nagasaki: Oopack nach Seattle, Wash.

Queenstown: Ivernia, von Liverpool nach Boston.

Weder die Cherbourger, noch die Pariser Polizei hat eine Spur der vermißten Goldbarren oder der Diebe gefunden. Nach Ansicht der Polizei sind die Barren nicht in Frankreich gelandet worden, sondern befinden sich noch an Bord des Dampfers „Kaiser Wilhelm" und werden in Bremen im Laderaum gefunden werden. Der einzige verdächtige Vorfall an Bord des Dampfers war ein Kampf zwischen zwei Matrosen am Vorabende der Ankunft des Dampfers in Cherbourg, während dessen beide Matrosen durch Messerstiche verwundet wurden. Kurz darauf wurde der Diebstahl entdeckt. Dieser Vorfall ist nach Bremen telegraphirt worden.

Militärbefreiungs-Schwindel.

Köln, 11. April. In Elberfeld hat wieder ein sensationeller Prozeß begonnen, in welchem Dieckhoff, Baumann und Andere beschuldigt sind, viele Söhne wohlhabender Eltern in Dortmund, Bochum, Köln, Kolmar, Straßburg, Wiesbaden, Mainz, Frankfurt a. M., Mühlhausen, Solingen und Remscheid vom Militärdienste befreit zu haben. Eine Anzahl Zeugen erklärte, daß sie für die Befreiung 2000 bis 3000 Mark bezahlt hätten, und daß das Geld zum Theil zur Bestechung der Militärärzte, darunter auch der Oberstabsarzt Schimmel, verwendet worden sei. Im Ganzen sind 223 Zeugen und Sachverständige vorgeladen.

Ob's diesmal wahr ist?

Frankfurt a. M., 11. April. Die „Frankfurter Zeitung" bringt eine Spezialdepesche aus Konstantinopel, wonach die türkische Regierung bei der Ottomanischen Bank eine Anleihe von 200,000 Pfund aufgenommen hat, mit welchem Geld die Forderungen der Cramp'schen und der Krupp'schen Firma beglichen werden sollen.

Streiten sich über die Trinkfrage.

Wien, 11. April. Der erwähnte internationale Kongreß gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hielt zwei Sitzungen ab, die beide sehr stürmisch verliefen, da ein großer Theil der Delegaten für mäßiges Trinken eintrat, während andere auch dieses auf das Heftigste bekämpften. Auch gegen die ärztliche Profession erfolgten heftige Angriffe, weil diese zum Genuß des Alkohols ermuthige.

Man sprach sich schließlich einstimmig dahin aus, daß bei Kindern jedes bischen Alkohol wie Gift wirkt. Ferner gab man der Ansicht Ausdruck, daß Delirium-Tremens geheilt werden kann.

Am Abend waren die Delegaten beim Kultus-Minister Dr. v. Härtel zu Gast, der sie mit Champagner und Bier bewirthete.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zu Mount Vernon, N. Y., ist Jay Youmans, langjähriger Redakteur der „Popular Science Monthly" und bekannter wissenschaftlicher Schriftsteller, am Typhus gestorben.

— Will Black und Henry Wilson, zwei Farbige, wurden zu Magnolia, Ark., wegen Ermordung von Ivy Young (in der Nähe von Buckner, in Columbia County) gehängt. Sie legten ein Geständniß ab.

— Ein nach Norden fahrender Personenzug der neuen californischen Küstenbahn entgleiste in der Nähe von Bradley. Es verbrannten der Postwagen, zwei Gepäckwagen, zwei Schlafwagen und drei Touristenwagen. Fünf Personen wurden verletzt.

— Aus St. Joseph, Mo., wird gemeldet: Herr Konrad Krug, ein Reisender der „Huttig-Moß Manufacturing Co.", verwundete sich bei der Verfolgung eines Einbrechers selber durch einen Revolverschuß und erlag nach dreistündigem Leiden der erlittenen Verletzung.

— Bei Cayuga, 5 Meilen nördlich von Pontiac, Jll., verunglückte ein, südlich fahrender Alton-Limited-Zug. Frau Collins von St. Louis und Dr. Fitzpatrick von Pontiac wurden verletzt. Infolge einer Erweiterung des neu gelegten Geleises entgleisten mehrere Wagen, doch blieben sie aufrecht stehen.

— Es stellt sich heraus, daß die Eifersucht, unter deren Einfluß der 22jährige Harry Devere (nicht Devore) in Louisville seine 19jährige Gattin mit einem Rasirmesser tödtete und dann Selbstmord beging, eine eingebildete infolge des starken Lesens von Schund-Romanen war! Das Paar war erst seit zwei Monaten verheirathet.

— W. B. Carrow, ein Reisender für Bell & Co. in New York, Großhändler in Droguen, beging in Indianapolis Selbstmord. Auf der Kommode lag ein Zettel mit folgenden Worten: „Ich suche das Jenseits auf. Meldet der Carrie Nation, daß Rum und Zigarren ein Fluch sind."

— In New York wurde der 35jährige Schwede John Albert Skoog, alias Albert Jensen — der aus angesehener Familie in Stockholm stammt — als abgefeimter Falschmünzer verhaftet, nachdem er sich zwei Kugeln in den Kopf geschossen hatte. Es wurde dann noch ein anderer Schwede, Namens Emil Mobert, in Haft genommen, und eine große Falschmünzer-Werkstatt beschlagnahmt. Skoog war auch einmal aus dem Zuchthaus von Joliet, Jll., entsprungen.

— In der Ladung des Transportdampfers „Rawlins" zu New York wurde gestern ein Brand entdeckt. In der betreffenden Abtheilung war Heu verladen. Die Feuerwehr richtete ihre Bemühungen darauf, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Dies gelang auch nach zweistündiger schwerer Arbeit. Es waren indeß solche Wassermassen in das Schiff geworfen, daß es unter ihrer Last sank. Die Ladung bestand der Hauptsache nach aus Pferdefutter, und war für die auf Kuba stehenden Truppen bestimmt.

— Dem „N. Y. Herald" wird aus der Bundeshauptstadt gemeldet: Panzerplatten für Kriegsschiffe dürften der Regierung zum Preise von $150 die Tonne geliefert werden können und den Fabrikanten immer noch einen erheblichen Nutzen abwerfen. Aus Pittsburg wurde der Marine-Ausrüstungs-Behörde eine, nach einem ganz neuen Verfahren hergestellte Platte zugesandt, die auf dem Versuchsplatz zu Indian Head einer Probe unterworfen werden soll. Falls die neue Platte sich bewähren sollte, würde die Regierung, die jetzt $455 zahlt, $305 an jeder Tonne sparen. Bei einem Schlachtschiff von der Panzerung der „Alabama" würde das beispielsweise eine Ersparniß von $793,000 bedeuten.

Ausland.

— Der 30. deutsche Chirurgenkongreß ist in Berlin unter Vorsitz des Dr. Czerny eröffnet worden.

— Der Kassirer Petersen von der Kredit-Gesellschaft in Heiligenhafen (preuß. Regierungs-Bezirk Schleswig), wurde wegen Unterschlagung von 100,000 Mark zu fünfjähriger Gefängnißhaft verurtheilt.

— Der französische Minister des Auswärtigen, Delcasse, dessen Eintreffen in St. Petersburg auf den 20. April gemeldet war, wird erst am 22. April eintreffen. Er wird sechs Tage lang dort bleiben.

— Wie der Pariser Korrespondent der „Vossischen Zeitung" sagt, besteht in Frankreich die Neigung, deutsche Werthpapiere zu kaufen, weil diese profitabler sind, als die französischen. Diese Neigung herrscht in allen Klassen.

— Vor dem Kloster Paramos nahe Oporto, Portugal, fand wieder eine feindliche Kundgebung statt. Die Mönche schossen auf das Volk, worauf die Menge das Gebäude mit Steinen bombardirte. Es wurden eine Anzahl Personen verletzt.

— „Le Siecle," in Paris seinerzeit das hervorragendste Dreyfus-Organ und eifrigster Vertheidiger Englands anläßlich des Boerenkrieges in Frankreich, hat seinen Bankerott und demnächst erfolgenden Verkauf auf öffentlicher Auktion bekannt gemacht.

— Die Berliner königliche Bibliothek hat die Artaria-Sammlung von eigenhändigen Kompositionen, darunter eine sehr große Anzahl von Beethoven und 140 von Haydn, angekauft. Unter den Manuskripten befinden sich viele bisher nicht bekannt gewordene Werke.

— In London feierte Wm. Booth, der Obergeneral der Heilsarmee, seinen 70. Geburtstag. Die „Armee" beglückwünschte in einer Anzahl Versammlungen ihren Höchstkommandirenden. Außerdem waren Glückwunschtelegramme aus allen Theilen der Welt eingetroffen. Der General erfreut sich der besten Gesundheit.

— Zar Nikolaus hat angeordnet, daß alle Verhandlungen gegen die Studenten, die wegen Aufruhrs und Nichtbefolgung der Universitäts-Statuten verhaftet wurden, suspendirt werden, bis der neue Unterrichts-Minister, Gen. Van Novsky, die Ursache der Beschwerden genau untersucht hat.

— Räuber haben in Thibet drei Dörfer zerstört. Auch haben sie, Berichten aus französischen Quellen zufolge, einen französischen Priester Namens Mussot, den sie gefangen hatten, gemartert. Auf Ersuchen des französischen Konsuls hat der Vize-König der chinesischen Provinz Sze-Chuen Truppen abgesandt, um Mussot zu befreien.

— Der Plan, wonach eine Anzahl Radler den Kaiser Wilhelm auf seinen Spazierfahrten begleiten sollte, um ihn gegen Attentate zu beschützen, ist aufgegeben worden, da sich herausgestellt hat, daß die Radler dem ungarischen Viergespann der kaiserlichen Equipage nicht folgen konnten. Heute Mittag enthüllte der Kaiser das Reiterstandbild Kaiser Wilhelms des Ersten in Potsdam.

— Kaiser Wilhelm hat auf Grund der mündlichen Berichte des Kapitän Lans, Befehlshaber des Kanonenbootes „Iltis," eine Schilderung der Einnahme der Takuforts geschrieben. Der Antheil des „Iltis" an dem Gefechte bildet einen hervorragenden Theil der Schilderung. Dem Kaiser hat die ganze Sammlung militärischer Berichte über das Gefecht in der Originalhandschrift Derjenigen, die darüber berichtet haben, zur Verfügung gestanden.

Lokalbericht.

Die Zukunft der Anstalt gesichert.

Die Wittwe und der Sohn des Stifters vom „Armour Institute" machen der Anstalt $1,000,000 zum Geschenk.

Gestern Nachmittag benachrichtigte Herr J. Ogden Armour den Präsidenten des Verwaltungsrathes vom „Armour Institute", Dr. F. W. Gunsaulus, daß die Hinterbliebenen des Begründers dieser Anstalt beschlossen hätten, eine Million Dollars zum Besten derselben anzuweisen. Diese technische Schule wurde von dem verstorbenen Philip D. Armour im Jahre 1892 mit einer Kapitalanlage von $1,500,000 gegründet. Für den Ankauf des Grundstückes, wie auch für die Errichtung der Gebäude der Anstalt, machte Armour im darauffolgenden Jahre eine weitere Schenkung im Betrage von $400,000. Der Zudrang von Schülern überstieg schon nach wenigen Jahren die hochgespannten Erwartungen ihres Begründers dermaßen, daß sich derselbe im Jahre 1899 veranlaßt sah, zur Vergrößerung der Anstalt und zur Erweiterung ihrer Unterrichtsfähigkeit $750,000 anzuweisen. Einschließlich der gestrigen Schenkung ist diese technische Schule von den Armours im Ganzen mit $3,650,000 dotirt worden. Dr. Gunsaulus erklärte, daß die gestern von der Wittwe und dem Sohne des Gründers der Anstalt übermittelte Stiftung dem chemischen und dem elektrotechnischen Departement derselben zu gute kommen würde. Beide seien überfüllt und benöthigten neue und vergrößerte Laboratorien. Die jährlichen Einkünfte der Schule, welche sich jetzt auf ungefähr $100,000 belaufen, würden durch die Schenkung um $50,000 vermehrt werden; dadurch sei die Zukunft der Anstalt für alle Zeiten gesichert. Auch könne dieselbe jetzt zu einer der größten und besteingerichteten ihrer Art gestaltet werden. Betreffs der Möglichkeit einer Verschmelzung des Armour-Instituts mit der Chicago-Universität wollte sich Dr. Gunsaulus nicht rückhaltlos äußern. Er meinte jedoch, die gestrige Schenkung sei wohl dahin zu deuten, daß die Hinterbliebenen diese Stiftung des verstorbenen Philip D. Armour als ein unvergängliches Denkmal für dessen Wohlthätigkeitssinn aufrecht erhalten sehen möchten und eine Einverleibung der Anstalt in die Chicago-Universität nicht wünschten. Im Amour-Institute würden jetzt mehr als 1000 Schüler von 38 Lehrern unterrichtet. Zahlreiche Anmeldungen von Schülern hätten im letzten Herbst wegen Raummangels nicht berücksichtigt werden können. Um Raum schaffen zu können, sei vom Direktorium bereits für den letzten Winter die Aenderung getroffen worden, daß ein bestimmter Studienkursus von den Schülern nicht mehr inne gehalten zu werden braucht, sondern daß diese sich die einzelnen Fächer fortan selbst wählen können. Die Leitung der Schule sei nunmehr in den Stand gesetzt worden, einzelne besonders zahlreich besuchte Departements zu erweitern.

Ein Dämpfer aufgesetzt.

Eine Jury in Richter Bails Gerichtshof hat heute den Konstabler George Talafous von West Chicago zur Zahlung von $600 an Charles Fibek verurtheilt, den er durch übertriebenen Amtseifer geschädigt haben soll. Richter La Buy erließ am 23. Januar 1898 ein Zahlungsurtheil in Höhe von $171.85 gegen Fibek. Der Verurtheilte betheuerte, daß er in seiner Wohnung und seiner Werkstätte im Gebäude No. 747 W. 18. Str., nicht mehr Hausrath als im Werthe von $400 habe, daß dieser mithin dem Gesetze nach nicht gepfändet werden könne. Talafous, dem der Zahlungsbefehl zur Vollstreckung übergeben wurde, wußte sich aber zu helfen, indem er und drei Gehilfen eine willkürliche Abschätzung des Hausraths vornahmen und zwei eiserne Bettgestelle auf $100, einen 16 Jahre im Gebrauch gewesenen Küchenherd auf $25 u. s. w. taxirten. Natürlich kam bei dieser Art von Abschätzung eine hohe Gesammtsumme heraus, die Pfändung wurde vollstreckt und das beschlagnahmte Gut verkauft. Fibeck leitete nunmehr gegen Talafous und dessen Bürgen, John Hovoda, Nr. 55 Fisk Str., John Pecha, Nr. 328 W. 18. Str., und Chas. Vesely, Nr. 339 W. 18. Str. wohnhaft, ein Prozeßverfahren ein, das heute zu seinen Gunsten entschieden wurde. Talafous, dessen Bureau sich im Zimmer Nr. 705 des Unity-Gebäudes befindet, wohnt Nr. 607 S. Center Avenue.

— Naheliegend. — Ihr Dienstmädchen ist ein recht süßes Geschöpf." — „Na ja, sie heißt ja auch Rosine."

Zu viel des Guten.

Brach unter dem Studium des Hypnotismus zusammen.

In seiner Wohnung, No. 1926 Sherman Ave. in Evanston, erwachte heute der Juwelenhändler L. E. Erickson aus langem hypnotischen Schlafe. Der ihn behandelnde Arzt behauptet, der Patient leide an Nervenüberreizung, herbeigeführt durch anstrengende Geistesthätigkeit in den todähnlichen Schlaf hätte er sich durch Selbst-Hypnotisirung versetzt gehabt. Erickson betreibt in Evanston, an der Davis Str., ein flottgehendes Juwelengeschäft. Zu seinem Privatvergnügen beschäftigte er sich seit geraumer Zeit mit hypnotischen Studien. Allmählich artete dieser Zeitvertreib zu einer krankhaften Manie aus. Erickson schaffte sich nicht nur alle diesbezüglichen Lehrbücher an, sondern er studirte dieselben auch gründlich. Zu diesem Jahre benutzte er mit Vorliebe die Nachtstunden. Auch machte er dann Experimente. Während der letzten Zeit soll er die „Auto-Hypnose" zum Spezialstudium gemacht haben. Am letzten Sonntag Morgen, um 8 Uhr, hatte Erickson sich nach seinem Juwelenladen begeben, um die Geschäftsbücher in Ordnung zu bringen. Eine Stunde darauf sprach Frau Erickson auf dem Gang zur Kirche im Laden vor; sie erschrak nicht wenig, als sie ihren Gatten in todähnlichem Schlafe am Boden liegend vorfand.

Der herbeigerufene Arzt Dr. Frank Edwards bemühte sich vergeblich, Erickson wieder zum Bewußtsein zu bringen. Punkt 12 Uhr erlangte er die Besinnung wieder. Er behauptete, er habe sich selbst hypnotisirt und habe nicht vor dieser Stunde erwachen wollen. Der Arzt erkannte, daß der Mann an Nervenüberreizung litt und empfahl ihm absolute Ruhe. Am Dienstag, zur Mittagszeit, betrat Erickson ein Restaurant an Davis Str. und verlangte, daß ihm ein Platz an den von Besuchern dicht besetzten Tischen angewiesen werde. Man entsprach seinem Wunsche. Mit verzerrten Mienen schreckte der Gast vor dem ihm angebotenen Stuhle zurück! „Ich verlange einen Prunksessel, wie es sich für den russischen Zaren geziemt!" Ohne weitere Erklärung verließ Erickson alsdann den Speisesaal und begab sich nach seiner Wohnung. Seit diesem Vorfall stand er beständig unter ärztlicher Aufsicht. Gestern Vormittag versank er in tiefen Schlaf, den er durch Selbst-Hypnotisirung herbeigeführt haben soll. Volle 24 Stunden hatte er sich in diesem Zustande der Bewußtlosigkeit befunden, als er heute erwachte. Der ihn behandelnde Arzt versucht sein Bestes, die Willensstärke des Patienten auf die Bekämpfung dieser Sucht, sich selbst zu hypnotisiren, zu lenken, und er hofft, dadurch den geistigen Normalzustand Ericksons wieder herzustellen.

Glaubt nicht an sein Glück.

Der Trödler Louis Markowitz, von No. 361 Clark Straße, wird heute die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen, um festzustellen, ob er thatsächlich Erbe eines Vermögens von $82,000 geworden ist, oder aber von Bauernfängern als Opfer auserkoren wurde. Er erhielt gestern einen Brief, in dem er ersucht wurde, bei einer Advokatenfirma in einem Wolkenschaber im Geschäftsdistrikt vorzusprechen. Er leistete der Aufforderung Folge, wurde in ein hochelegant möblirtes Bureau geführt, zur strengsten Verschwiegenheit verpflichtet und um die Namen seiner Verwandten befragt. Nachdem er dieselben genannt, wurde er befragt, ob er einen Verwandten in Süd-Afrika habe. Jetzt fiel ihm ein, daß seine Mutter vor ihrem Tode ihm erzählt hatte, daß einer ihrer Brüder vor 35 Jahren nach Johannesburg gegangen sei, um dort sein Glück zu suchen. Der Name dieses Onkels war Jakob Rosenberg. Markowitz entsann sich auch, daß seine Mutter vor acht Jahren von Rosenberg einen Brief des Inhalts erhielt, daß Schreiber im Handel mit Spirituosen ein wohlhabender Mann geworden sei. Er theilte dem angeblichen Anwalt Alles, was er von dem Onkel wußte, mit und dieser erklärte ihm nun, daß Rosenberg kürzlich gestorben sei und sein Vermögen von $82,000 dem jüngsten Sohne seiner ältesten Schwester, in diesem Falle Markowitz, vermacht habe. Nachdem dieser nochmals zur Wahrung strengster Verschwiegenheit ermahnt worden war, wurde ihm aufgetragen, am Montag mit Beweisen dafür, daß er der jüngste Sohn der ältesten Schwester Rosenbergs sei, vorzusprechen, und alsdann entlassen. Die angeblichen Anwälte erklärten ihm, daß sie im Auftrage einer Advokatenfirma in New York handelten, und ihn erst nach vieler Mühe gefunden hätten. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich das Gerücht von Markowitz' Erbschaft im Levee-Distrikt und der glückliche Erbe fand keine Zeit, die Glückwünsche aller seiner Freunde entgegenzunehmen. Er selbst glaubt, wie gesagt, nicht recht an sein Glück und wird erst die polizeilichen Ermittelungen abwarten.

Besitzer sind haftbar.

Eine, namentlich für Schiffseigenthümer wichtige Entscheidung hat der Bundes-Appellhof in dem Prozeß abgegeben, welchen der Zusammenstoß des Schooners „Mary D. Ayer" mit dem Dampfer „Onoko", der sich vor zwei Jahren auf dem Michigan-See ereignete, zur Folge hatte. Der Schooner sank bei der Kollision und mit ihm drei Leute seiner Bemannung. Die Folge war, daß die Angehörigen des Ertrunkenen Schadenersatzklagen anstrengten, und zwar — unter dem Admiralitäts-„Lien"-Gesetz — gegen den Dampfer „Onoko". Der Appellhof, an welchen der Prozeß im Instanzenwege gelangte, hat nunmehr entschieden, daß in solchen Fällen nicht der Dampfer, welcher das Unheil verschuldete, sondern die Eigenthümer desselben haftbar, also zu verklagen sind.

Wieder im Garn.

Vincent Belik, der erst vor drei Wochen aus dem Zuchthause auf Parole entlassen wurde, ist heute von Richter Dooley wegen Einbruchs den Großgeschworenen überwiesen worden. Die Detektives Raggio und Buchstahler trafen heute früh den Missethäter, mit drei Ueberziehern beladen an Halsted Str. und nahmen ihn in Haft, weil er sich über den ehrlichen Erwerb der Kleidungsstücke nicht ausweisen konnte. Die rechte Hand des Arrestanten blutete stark. Belik behauptete, während einer Wirthshausprügelei verletzt worden zu sein. Die Beamten folgten den Blutspuren, die nach J. J. Blaha's Schneiderwerkstätte, No. 716 Halsted Straße, führten, woselbst man ein Fenster zertrümmert vorfand. Wie Blaha feststellte, fehlten ihm drei Ueberzieher. Auf Grund des vorliegenden Beweismaterials wurde Belik den Großgeschworenen überwiesen. Er wird wahrscheinlich nach dem Zuchthause zurücktransportirt werden.

* Bei der Polizei liefen in der letzten Zeit mehrfach Klagen über den Zustand des Hauses Nr. 7953 Union Avenue ein, in welchem angeblich eine „Baby-Farm" unterhalten wurde. Sergeant Charles Hefter von der Revierwache stattete dem genannten Hause heute einen Besuch ab und fand darin elf Kinder, deren Alter von sechs Wochen bis zu vier Jahren schwankt, in gänzlich verwahrlostem Zustand vor. Die Kleinen weinten bitterlich, weil sie schon seit gestern nichts mehr zu essen bekommen hätten. Sergeant Hefter meldete die Angelegenheit der „Humane Society" behufs weiterer Maßnahmen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Zu weitschauend.

Das Schicksal Chicagos scheint gegenwärtig in den Händen der Civic Federation zu liegen. Obwohl dieser Verband von der Gesammtbürgerschaft niemals mit ihrer Vertretung beauftragt worden ist, so hat er sich in ihrem Namen an die Staatslegislatur gewendet, um Abhilfe für die zahlreichen ortspolitischen Mißstände zu fordern. Er verlangt u. A., daß die Stadt Chicago vom County Cook abgetrennt und zu einem selbstständigen County gemacht werden soll, damit sie die vielen, einander stets in's Gehege kommenden Verwaltungskörper loswird. Das neue County soll „zunächst" das ganze jetzige Stadtgebiet umfassen, in welchem bekanntlich auch die meisten Countyanstallen gelegen sind, nämlich das Hospital, das Armenhaus, das Gefängniß und die Irrenanstalt. An die Stelle der bisherigen Countyverwaltung sowohl, wie der verschiedenen Townverwaltungen soll dann die von „Groß-Chicago" treten, und insbesondere sollen die Steuern nur von einer einzigen Behörde verumlagt und erhoben werden. Nicht allein würden hierdurch viele Behörden überflüssig werden, deren Arbeit ganz gut von den städtischen Beamten mitbesorgt werden kann, sondern die Stadtkasse würde auch nicht mehr Monate lang auf die ihr zukommenden Gelder zu warten haben, welche jetzt theils von den Townkollektoren und theils vom County-Schatzmeister zum eigenen Nutzen dieser Herren zinstragend angelegt zu werden pflegen. Ueberdies könnte sie manche nothwendigen Unternehmungen ausführen, gegen die bisher von den ländlichen Gemeinden im County immer Widerspruch erhoben worden ist.

Die Landgemeinden in Cook County sind mit diesen Vorschlägen einverstanden, unter der Voraussetzung natürlich, daß sie für ihren Antheil an dem liegenden Countyvermögen, den sie an das neue County abtreten müßten, ausreichend entschädigt werden. Sie stellen aber die Bedingung, daß das County Groß-Chicago ein- für allemal auf das ihm anfänglich zugewiesene Gebiet beschränkt, d. h. mit anderen Worten, daß es der Stadt Chicago verboten werden soll, sich immer noch weiter auszudehnen und die angrenzenden Ortschaften zu verschlucken. Wir wollen ganz gern in eine Scheidung willigen, sagen sie, aber nachdem wir einmal geschieden sind, wollen wir auch geschieden bleiben. Wir wollen uns nicht der Gefahr aussetzen, wieder mit neuen Liebesanträgen belästigt zu werden, wenn wir gerade anfangen, uns in unserem eignen Haushalte wohl zu fühlen. So wenig Chicago jetzt mit uns zu thun haben will, so wenig wollen wir später mit Chicago zu thun haben.

Auf diese Bedingung behauptet jedoch die Civic Federation unter keinen Umständen eingehen zu können. Sie gibt allerdings zu, daß das Stadtgebiet Chicagos übermäßig groß ist und auf absehbare Zeit allen Anforderungen einer rasch wachsenden Bevölkerung mehr als genügen wird, aber wer könne wissen, was im Schooße der Zukunft ruht? Vielleicht werde sich über kurz oder lang doch die Nothwendigkeit herausstellen, die Grenzpfähle wieder weiter hinauszuschieben, und dann würde es sehr unbequem sein, abermals eine Aenderung der Verfassung betreiben zu müssen. Darum will die weitschauende Civic Federation nicht nachgeben, die um ihre Unabhängigkeit besorgten Landgemeinden wollen ebenfalls keinen Schritt zurückweichen, und die Folge dürfte sein, daß die Legislatur beiden Parteien erklärt, sie sollten sich erst mit einander verständigen, ehe sie vom Staate Abhilfe fordern. Aus lauter Besorgniß um die Zukunft wird die Civic Federation die Gegenwart opfern.

Ohne Zweifel sind die Landgemeinden im Rechte. Da nicht sie den Antrag gestellt haben, von Cook County losgetrennt zu werden, und da sie lediglich aus freundschaftlicher Rücksicht auf Chicago in die Scheidung willigen wollen, so ist es nur recht und billig, ihnen die ungestörte Ausgestaltung ihrer ferneren Schicksale zu gewährleisten. Man kann nicht von ihnen verlangen, daß sie immer und ewig an ihren eigenen Einrichtungen rütteln lassen, um der Stadt Chicago oder ihren „Imperialisten" entgegenzukommen. Sollten in fernen Jahrzehnten einige Vorstädte doch thatsächlich mit Chicago zusammenwachsen, so werden sie wohl ganz von selbst auch die gesetzliche Angliederung begehren, — und wenn nicht, so wird das höchstens für sie selbst ein Unglück sein. Auf einem Gebiete von annähernd 200 Geviertmeilen kann sich Chicago nach Herzenslust entwickeln. Das lebende und wahrscheinlich auch das nächst nachfolgende Geschlecht wird sich außerordentlich anstrengen müssen, um innerhalb dieses riesigen Weichbildes alle wünschenswerthen Verbesserungen vorzunehmen. Man gebe den Landgemeinden, was sie wünschen — und lasse die Zukunft für sich selbst Sorge tragen.

Zum Schutze des Publikums.

Der Gesetzgebung in Springfield liegt zur Zeit eine Bill vor, welche einige wichtige, neue Bestimmungen für das Apothekergewerbe enthält, größere Ansprüche an die registrirten Apotheker stellt und dem staatlichen „Board of Pharmacy" die Mittel an die Hand geben will, eine strengere Beachtung der Gesetze zu erzielen, bezw. Diejenigen zu verfolgen, welche sich Verstöße gegen die Bestimmungen zu Schulden kommen lassen.

Die bisherigen Ansprüche hinsichtlich der Lehrzeit, der Ausbildung und des Charakters der zur „Provisor"-Stellung zuzulassenden jungen Leute bleiben unverändert, aber die Bill verlangt, daß die Apothekerlehrlinge sofort bei Antritt ihrer Lehrzeit eingeschrieben werden müssen, während es bisher angängig war und häufig vorkam, daß der Lehrling sich erst kurz vor seinem Eintritt in die Dienstzeit als „Gehilfe" (assistant) registriren ließ, wodurch die Bestimmung, nach welcher der Beförderung zum Gehilfen eine volle zweijährige Lehrlingszeit vorangegangen sein muß, leicht umgangen werden konnte; und sie erhöht das Mindestalter der „registrirten Apotheker" (Provisor sagte man in Deutschland) von 21 auf 23 Jahre. Ferner werden einige Bestimmungen des bestehenden Gesetzes besonders betont. Z. B. der Verkauf irgend einer Arzneiwaare ohne Inhaltsangabe auf der Flasche oder Schachtel u. s. w. wird mit $5 Strafe für jeden Fall bedroht; wer sich fälschlich für etwas ausgibt, was er nicht ist, „registrirten Gehilfen" oder „Apotheker", soll $50 Strafe zahlen. Die Verfälschung irgendwelcher Arzneiwaaren, der Verkauf von Waaren unter falschem Namen u. s. w. sollen gerichtlich verfolgt werden, und wenn immer über eine Medizin oder Arzneiwaare Klage geführt wird, soll der Chemiker des „Board of Pharmacy" eine Analyse vornehmen. Und damit die Aufsichtsbehörde in der Lage ist, Verstöße gegen das Gesetz zu ahnden, will ihr die Bill $5000 zur Verfügung stellen. Das ist wohl die wichtigste Bestimmung von allen, welche die Bill enthält. Sie legt die Durchführung des Gesetzes in die Hände des „Board of Pharmacy". Wird die Bill zum Gesetz, dann braucht diese Behörde nicht mehr auf die verschiedenen Staatsanwälte zu warten, sondern kann selbst gegen Leute, welche gegen das Gesetz verstoßen, vorgehen, und darin sehen die Befürworter der Bill einen großen Fortschritt. Die Staatsanwälte — besonders die „auf dem Lande" — sollen sich in der Verfolgung von Uebertretungen des Apothekergesetzes sehr lässig gezeigt haben, und dem „Board of Pharmacy" fehlten bisher die Mittel, Untersuchungen vorzunehmen und Beweismaterial gegen Gesetzesübertreter zu sammeln, so daß das nach vieler Mühe erlangte Apothekergesetz nicht durchgeführt werden konnte.

Soweit sich nach dem vorliegenden Auszug urtheilen läßt, verlangt die Bill nichts, was nicht zu billigen wäre. Das Publikum will hinter dem Rezeptir-Tisch nur zuverlässige Männer sehen, und wird jede Bestimmung billigen, die verspricht, die Zuverlässigkeit der Männer, welche die Medizinen herstellen, zu erhöhen. Es glaubt, daß daß der Mensch im Allgemeinen mit dem Alter auch an Weisheit und Verstand und besonders an Vorsicht gewinnt, und würde kaum etwas einzuwenden haben, wenn man noch weiter ginge, und nur Männern, welche das fünfundzwanzigste Lebensjahr erreichten, das Rezeptiren gestattete. Es weiß, daß die Apotheker mit ihren Giften zugleich das Leben ihrer Kunden in den Händen haben, und huldigt der Ansicht, daß man damit nicht vorsichtig genug umgehen kann. Alter ist allerdings keine Bürgschaft für Zuverlässigkeit, und es wird zweifellos viele junge Leute geben, die mit 21 Jahren so zuverlässig und gewissenhaft sind, wie viele Vierzig- und Sechzigjährige, aber ein paar Jahre mehr (und damit etwas mehr Erfahrung) können nicht schaden, und man braucht hinter der Thatsache, daß die Apothekervereinigung des Staates das Hinausschieben der Altersgrenze befürwortet, nicht das Streben nach einer "close corporation" zu suchen. Wenn es, wie behauptet wird, Thatsache ist, daß Untersuchungen feststellten, daß Selbstmörder nahezu in allen Fällen das Gift von ganz jungen Apothekergehilfen erhielten, und daß ältere und in der Apotheke erfahrenere Leute nahezu immer die schlimme Absicht solcher Kunden errathen, dann wäre das allein genügender Grund für die vorgeschlagene Erhöhung des Mindestalters von „registrirten Apothekern".

Daß schließlich dem „Board of Pharmacy" die Mittel zur Verfügung gestellt werden, Untersuchungen zu veranstalten und gegen Verdächtige Beweismaterial zu sammeln, ist vollkommen zu billigen. Eine Aufsichtsbehörde, der es unmöglich ist, ihre Aufsicht wirksam zu machen, ist werthlos und lächerlich.

Die Reform der Indianerschulen.

In Bezug auf die Erziehung der Indianerkinder in den verschiedenen Reservationen werden am 1. Juli d. J. durchgreifende Aenderungen eintreten, da der letzte Kongreß keine weiteren Bewilligungen für Kontrakte mit den bisher bestehenden, meist unter der Leitung von Kirchen befindlichen Schulen gemacht hat. Nur das Hampton Institut wird bleiben, als eine konfessionslose Anstalt, deren Zöglinge berufen sind, unter ihren Stämmen für Zivilisation und Fortbildung zu wirken. Die Ergebnisse sind durchweg hochbefriedigend; so daß die Bundesregierung sich nicht entschließen konnte, auch diese Schule fallen zu lassen. Thatsächlich wird in Hampton nach jeder Richtung hin Tüchtiges geleistet, und im Kongreß wurden viele Stimmen zu Gunsten des Fortbestehens der Anstalt laut.

Die Aenderung des Systems für alle übrigen Indianerschulen begann schon im Jahre 1895, als der Kongreß beschloß, die Bewilligungen von Jahr zu Jahr um 20 Prozent zu verringern und in der Zwischenzeit zu probiren, auf welche Weise neue Methoden am besten eingeführt werden können. Es handelt sich darum, die Schulen der kirchlichen Leitung zu entziehen und Privatschulen unter der Aufsicht des Indianerbureaus an die Stelle zu setzen. Während bislang verschiedene Konfessionen und Sekten die Erziehung übernahmen, soll nun ein einheitliches System eingeführt werden nach dem Muster der öffentlichen Schulen. Von Seiten der interessirten Kirchen wurde dieser Plan allerdings heftig bekämpft. Man behauptete, daß die große Menge der Indianerkinder ohne jegliche Schulbildung aufwachsen werde, wenn nicht die Kirchen für solche sorgten. Und mehrfach schien es auch, als ob die betr. Vorlage im Kongresse scheitern werde, da viele Mitglieder in Rücksicht auf ihre Kirchengemeinschaften angehörenden Wähler schwankend wurden, indessen fand sich doch schließlich eine Mehrheit für die Neuerung. Ob dieselbe die ihr zugeschobenen Nachtheile zur Folge haben wird, bleibt abzuwarten; immerhin übernimmt die Bundesregierung eine schwierige Aufgabe. Sie wird beweisen müssen, daß sie die von den Kirchen erzielten, vielfach ausgezeichneten Leistungen, durch ein mindestens ebenso gutes konfessionsloses Schulsystem zu ersetzen vermag.

Von 1886 bis 1900 verausgabte die Regierung $5,903,798 für Kontrakte mit Kirchenschulen. Den größten Antheil daran, nämlich $3,959,643, erhielt die katholische Kirche; dann folgten die Presbyterianer mit $352,470 (bis 1895), die Kongregationalisten mit $219,644 (bis 1895), die Episkopalen mit $123,346 (bis 1896), die Lutheraner mit $83,700, die Unitarier mit $44,550, die Methodisten mit $33,945, und den kleinsten Betrag, nämlich $1523, bekam versuchsweise eine Privatschule in Middleton, Cal. Die Baptisten, welche stets die völlige Trennung von Kirche und Staat befürworten, verzichteten von vornherein auf Bundeszuschüsse und führten ihre Indianerschulen auf eigene Kosten. Offenbar ist auch die katholische Kirche entschlossen, in Zukunft ohne Bundesbeihilfe ihre Schulen zu erhalten, da das Indianerbureau auf eine diesbezügliche Anfrage die Antwort erhielt, daß die Kirche nicht gewillt sei, ihre Schüler nach dem 1. Juli den neuerrichteten Privatschulen zu überlassen, außer wenn die Regierung sich verpflichte, denselben den bisherigen Religionsunterricht weiter ertheilen zu lassen.

Inzwischen wurden seit der Beschränkung der Bewilligungen nach und nach Privatschulen eröffnet, und zwar mit gutem Erfolge. Die Zahl der Indianerkinder in den Kirchenschulen ging von 6125 im Jahre 1894 auf 2806 im Jahre 1900 herunter, während die Zahl in den anderen Schulen von 14,715 auf 22,124 stieg und durchschnittlich um etwa 1000 pro Jahr zunimmt. Der nächste Schritt wird voraussichtlich der Schulzwang sein. Wo immer es angeht, sollen die Indianerkinder die Schulen gemeinsam mit den Kindern der Weißen besuchen, und dafür den Distriktschulen $10 pro Jahr und Kopf vergütet werden. Bis jetzt indessen haben derartige Versuche wenig günstige Ergebnisse gehabt. Eine Schule in Michigan wird von 41 Indianerkindern besucht, eine andere in Wisconsin von 20, zwei in Nebraska und eine in Washington von mehr als 10, im übrigen sind nur ganz vereinzelte Fälle zu verzeichnen. Im Ganzen befinden sich in 22 Distriktschulen, die sich auf 8 Staaten und ein Territorium vertheilen, nur 118 Indianerkinder, trotzdem schon seit 10 Jahren dahingestrebt wird, dies zu Wege zu bringen. So wird denn wohl noch auf lange Zeit die unter Bundesaufsicht stehende Privatschule an Stelle der bisherigen Kirchenschulen treten müssen, soweit nicht diese auch ohne Regierungsbeihilfe den Unterricht fortsetzen.

Lokalbericht.

Von Dieben heimgesucht.

In der Northwestern Universität, und zwar im Garrett Biblical Institute, treiben wieder in letzter Zeit Schleichdiebe ihr Unwesen. Es verschwanden aus den Garderobezimmern Röcke, Hüte, Handschuhe u. s. w., ohne daß es gelungen wäre, der Diebe habhaft zu werden. Gestern meldete B. T. Fleming, von No. 1114 Emerson Straße, daß ihm aus der Garderobe ein Ueberzieher, ein Hut und ein Paar Handschuhe gestohlen wurden. Der Dieb entkam auch in diesem Falle unbehelligt mit seiner Beute und wußte sich seiner Verhaftung bislang erfolgreich zu entziehen.

Frl. Ethel Hilchrist meldete gestern in der Revierwache in Hyde Park, daß vorgestern Abend Einbrecher in ihr Zimmer, im Gebäude No. 4625 Greenwood Avenue, drangen und sie um Werthsachen im Betrage von $200 bestohlen hätten.

Zum fünften Male innerhalb eines Jahres drangen gestern zu früher Morgenstunde Einbrecher in das Restaurant von Leon Freeman, No. 174 W. Madison Straße ein, plünderten dasselbe um Zigarren im Werthe von $150 und $15 in Baar und entkamen unbehelligt mit ihrer Beute.

Kurz und Neu.

* Ein von Wilhelm Teuscher gelenktes Fuhrwerk kollidirte gestern Nachmittag an Lytle Str. mit einem elektrischen Straßenbahnwagen. Der Rosselenker sauste auf das Pflaster und erlitt schmerzhafte Verletzungen am Rücken und an den Hüften. Er wurde per Ambulanz nach seiner Wohnung, Nr. 163 Hastings Str., geschafft.

Ein Strafgericht droht.

Fünfzig städtische Angestellte sollen angeblich über die Klinge springen.

Die neue County-Zivildienstbehörde wird sich heute organisiren.

Postmeister Coyne will keine Drohnen im Postamt dulden.

Protest der „Retail Grocers & Butchers' Association".

Wie man sich in eingeweihten Kreisen erzählt, werden demnächst ein halbes Hundert städtischer Beamte über die Klinge springen müssen, welche nach Ansicht der „County-Demokratie„ im letzten Wahlgange der Partei nicht die Dienste geleistet haben, welche dieselbe von ihnen habe verlangen können. Eine Anzahl der jetzt mit Entlassung bedrohten Angestellten der Stadt soll offen für Hanecy eingetreten sein, während die Uebrigen im Vertrauen darauf, daß das Zivildienstgesetz seine schützende Hand über sie halte, die Kampagne Kampagne und „Bob" Burke einen guten Mann sein ließen. Wenn nicht Alles trügt, so haben sie sich damit aber als schlechte Menschenkenner erwiesen, denn die County-Demokratie, deren Seele Burke bekanntlich ist, wird, wie verlautet, energisch auf ihrer sumarischen Entlassung bestehen. Mit der Suspendirung des städtischen Baumeisters Sierks, die vom Stadt-Ingenieur angeordnet worden ist, soll nur der Anfang einer Reihe demnächst bevorstehender Entlassungen aus dem oben angeführten Grunde gemacht worden sein.

Countyraths-Präsident Hanberg hat gestern die Resignation von Walter A. Lantz und James D. Morrison, welche ihm schon seit einigen Monaten vorlag, endlich angenommen und die von ihm an ihrer Stelle zu Zivildienst-Kommissären ernannten Herren Isaac D. Herr und Charles D. Gastfield benachrichtigt, daß sie ihr Amt nunmehr antreten könnten. Die County-Zivildienstbehörde wird heute zu ihrer Organisirung zusammentreten und wahrscheinlich Kommissär McLaren zu ihrem Präsidenten, Kommissär Gastfield zum Sekretär erwählen. Der Letztgenannte ist das einzige demokratische Mitglied der Behörde.

* * *

Präsident Charles R. Crane, Edwin Burritt Smith, Walter L. Fisher und William Kent begaben sich gestern als Vertreter der Municipal Voters' League nach Springfield, um dort zu Gunsten der Annahme der Straßenbahn-Vorlage zu agitiren, welche das zu diesem Zwecke ernannte stadträthliche Spezialkomite ausgearbeitet hat. Vorsitzer Karl Mueller vom Haus-Ausschuß, welcher die Vorlage zur Zeit in Berathung hat, lud die genannten Herren speziell ein, vor dem Ausschuß zu erscheinen und für Annahme der Vorlage noch in dieser, sich ihrem Ende nähernden Sitzung der Legislatur einzutreten. Die Municipal Voters' League hat ihr ständiges Bureau jetzt nach Zimmer 38 im Portland-Gebäude, Nr. 107 Dearborn Str., verlegt.

* * *

Der neue Postmeister Coyne führt einen scharfen Besen und ist entschlossen, Kehraus mit allen Angestellten im Postamt zu machen, die bisher angeblich ein Drohnenleben führten und für diese „Anstrengung" ein fettes Gehalt zogen. Einer dieser Beamten, Col. W. B. Roberts, der bisherige Sekretär des Postamtes, hat es bereits vorgezogen, sein Amt freiwillig niederzulegen, und die Stelle wird nicht wieder besetzt werden. Col. Roberts, dessen ganze Amtspflicht, wie behauptet wird, darin bestand, Beförderungszertifikate auszustellen, hielt es für unter seiner Würde, sich vom neuen Postmeister zur Aushilfe in das Versandt-Departement abkommandiren zu lassen und resignirte. Postmeister Coyne schaffte gestern auch die von seinem Vorgänger eingesetzte Beförderungs-Behörde ab, gegen welche sich unter den Postbeamten stets scharfe Opposition geltend gemacht hatte, da die Behörde bei der Beförderung durchaus nicht unparteiisch zu Werke gegangen sein soll. In Zukunft wird sich Postmeister Coyne bei der Vornahme von Beförderungen lediglich auf die Empfehlungen der einzelnen Departements-Vorsteher verlassen.

Während des mit dem 31. März abgelaufenen Vierteljahres belief sich die Anzahl der im Geldanweisungs-Departement vorgenommenen Transaktionen auf 1,319,892, und sie repräsentirten im Ganzen die Summe von $19,087,479, gegen 1,069,974, resp. $16,255,611 in derselben Periode des Vorjahres. Somit ist in diesem Departement allein eine Zunahme von $2,831,867, oder von über 17 Prozent, zu verzeichnen.

* * *

Die „Illinois State Pharmaceutical Association" hat der Staatslegislatur eine Gesetzesvorlage zur Annahme unterbreitet, welche in erster Linie den Zweck hat, längere praktische Erfahrung und gründlichere Kenntnisse in der Arzneikunde zur Grundbedingung für die Ertheilung des Pharmazeuten-Diploms zu machen, als bisher. Das alte Gesetz soll dahin abgeändert werden, daß jeder Applikant um ein Diplom als Gehilfe eine dreijährige Lehrzeit bei einem registrirten Apotheker hinter sich haben muß, während von den Applikanten um das Provisor-Diplom fünfjährige praktische Erfahrung verlangt wird. Auch müssen Applikanten der letztgenannten Klasse das 23. Lebensjahr zurückgelegt haben, während das alte Gesetz die Altersgrenze auf 21 Jahre festsetzte. Ferner ist in dem neuen Gesetz eine Bewilligung von $5000 für die pharmazeutische Staatsbehörde eingeschlossen, welche damit die ihr bislang fehlenden Mittel zu Gebote stellen soll, in angemessener Weise für die strikte Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften zu sorgen.

* * *

Die „Retail Grocers & Butchers' Association" von Chicago wird der Legislatur einen formellen Protestbeschluß gegen den beantragten Widerruf des Case-„Garnishee"-Gesetzes unterbreiten. Der genannte Verband erklärt in dem Beschluß, daß der Widerruf dieses Gesetzes nicht nur enorme Verluste für die Kleinhändler des Staates bedeuten, sondern es auch den Lohnarbeitern sehr erschweren würde, sich Kredit bei ihren Viktualien- und Fleischwaaren-Lieferanten zu verschaffen.

* * *

Das unlängst vom Hamilton-Klub ernannte Baukomite hat demselben die Empfehlung gemacht, das Gebäude an der Nordwestecke von Monroe und Clark Str. anzukaufen und es in ein Klubhaus zu verwandeln. Die Kosten veranschlagt der Ausschuß auf $50,000, worin der, in elf Jahren ablaufende Pachtkontrakt auf das Grundstück mit eingeschlossen ist. Geht der Klub auf diesen Vorschlag ein, so sollen, um das nöthige Geld aufzubringen, 5prozentige Bonds im Betrage von je $100 ausgegeben werden, die am 1. Mai 1912 einlösbar sind.

* * *

Wie üblich, wird auch in diesem Jahre der Iroquois-Klub Jeffersons Geburtstag durch ein Bankett begehen, und zwar findet dasselbe am kommenden Samstag Abend in den Klubräumlichkeiten statt. Als Redner sind Stephen S. Gregory und Sigmund Zeisler gewonnen worden.

* Die Office des State Medical Dispensary wird am 15. April von No. 76 Ost Madison Straße nach No. 66 Ost Van Buren Straße, Südwest-Ecke von State Straße, verlegt. bosonmo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Antonia Selig

im Alter von 64 Jahren und 11 Monaten am Donnerstag, den 11. April, im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 13. April, um 9.30 Vorm., vom Trauerhause, 463 Dayton Str., nach der St. Theresia Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker.

John M., Peter A., Vincens J., William N., August A. u. Frank J. Selig, Söhne. Annie M. Niehoff und Hattie Kauffman, Töchter. dofr

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Daniel Seegmiller

am Mittwoch, den 10. April, im Alter von 30 Jahren, 7 Monaten und 11 Tagen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 13. April, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 499 Hastings Str., per Kutschen nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Josephine Seegmiller, Gattin. William Seegmiller, Sohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Rutina Hatzler

im Alter von 53 Jahren am Mittwoch, den 10. April, um 1:30 Uhr Nachmittags, nach langem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 14. April, um 2 Uhr, vom Trauerhause, 502 School Str., nach dem Graceland-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Bernhard, Christian und Anton Hatzler, Söhne.

Todes-Anzeige.

Goethe Frauen-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Schwester

Rutina Hatzler

am Mittwoch, den 10. April, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 14. April, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 502 School Str., nach Graceland. Friedhof. Die Beamten sind ersucht, sich punkt 1 Uhr in der Vereinshalle zu versammeln.

Amalie Rebscher, Präs. Anna Huber, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

John H. D. Meyer

am Dienstag Morgen sanft entschlafen ist. Das Begräbniß findet statt am Freitag, den 12. April, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 103 Moffat Str., nach dem Eden-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten:

Die tiefbetrübten Kinder.

Gestorben: Helen Hermann, geliebte Frau von Otto Hermann, 1916 N. Halsted Str., am 11. April, 7 Uhr Morgens. Beerdigungs-Anzeige später.





Lokalbericht.

Eine kleine Aufmunterung.

Supt. Doherty läßt sie den Ward-Vorleuten zu Theil werden.

Paul Brauer erhält den Pachtkontrakt für das Lincoln Park-Refektorium.

Der Stadtkämmerer will die säumigen Town-Einnehmer verklagen.

Wichtiges Gutachten von Korporationsanwalt Walker.

Supt. M. J. Doherty vom städtischen Straßenamt ließ gestern die sämmtlichen Vorleute der 35 Wards vor sich bescheiden und nahm jeden von ihnen gehörig in's Gebet. Die Veranlassung dazu war, daß im Straßenamt zahlreiche Beschwerden über den vernachlässigten Zustand eingelaufen waren, in welchem sich die Straßen und Gassen vieler Stadttheile befänden. Die entrüsteten Bürger scheuten sich nicht, bei der Erhebung ihrer Beschwerden durchblicken zu lassen, daß die Herren Ward-Vorleute augenscheinlich der Ansicht seien, jetzt von den Anstrengungen ausruhen zu dürfen, welche es ihnen kostete, vor der Wahl ihren Distrikt wenigstens einigermaßen rein zu halten. Supt. Doherty ließ sich von jedem einzelnen Vormanne genauen Bericht über den Zustand der Straßen und Gassen seiner resp. Ward erstatten, und eröffnete ihnen dann, daß er zuversichtlich eine Wendung zum Besseren innerhalb der nächsten Woche erwarte. Sollte er sich aber in dieser Annahme enttäuscht finden, so werde er in dem Korps der Ward-Vorleute Aenderungen eintreten lassen, die fraglos dazu geeignet sein würden, berechtigten Klagen der Bürgerschaft abzuhelfen. Vorerst wird Supt. Doherty das Inspektions-System, das bisher ziemlich lax geführt worden zu sein scheint, verschärfen, und darauf dringen, daß die Inspektoren ihm Fälle grober Pflichtversäumniß von Seiten der Ward-Vorleute sofort melden. Mehrere der Vorstadt-Wards sollen demnächst neue Fegemaschinen erhalten, da diejenigen, die jetzt dort in Gebrauch sind, ihren Zweck nur in sehr ungenügendem Maße erfüllen. Die Kosten für die Neuanschaffung sollen aus dem Fonds der betr. Wards bestritten werden.

* * *

Die Lincoln-Parkkommissäre vergaben in ihrer gestrigen Sitzung die Konzession für die Erfrischungsanstalt im Lincoln-Park an Paul Brauer, Nr. 229 State Str., obwohl John W. Page ein um $700 höheres Angebot gemacht hatte. Brauer zahlt der Behörde für das Privileg die Summe von $6500. Page, der sehr aufgebracht darüber war, daß sein Angebot keine Berücksichtigung fand, erbot sich vergeblich, Bürgschaft zu jedem gewünschten Betrage dafür stellen zu wollen, daß er die Konzession in keiner Weise mißbrauchen werde. Die Behörde hieß einstimmig die Empfehlung des betreffenden Ausschusses gut, welcher der Ansicht war, daß Brauer besser im Stande sei, die Anstalt in einer die Behörde zufriedenstellenden Weise zu betreiben. Die Konzession, Omnibusse im Park laufen zu lassen und Reitpferde vermiethen zu dürfen, wurde B. W. Richardson zugesprochen.

A. L. Sercomb und Alexander H. Revell hatten sich zu der gestrigen Sitzung eingefunden, um für den Ankauf des Landstreifens zu plaidiren, der sich am Seeufer von Diversey Boulevard bis zur Belmont Avenue hinzieht. Der Komplex ist Eigenthum des Herrn Revell und des E. J. Lehmann'schen Nachlasses, und der Kaufpreis ist von den Besitzern auf eine Million Dollars normirt worden. Um das Land für Parkzwecke in Stand zu setzen, würde die Parkbehörde eine weitere halbe Million Dollars ausgeben müssen. Die Mehrzahl der Parkkommissäre ist der Ansicht, daß die Steuerzahler von Lake View gegen den Ankauf des Landstreifens protestiren würden, weil ihnen dadurch eine Bondschuld aufgehalst werden würde, womit sie bisher verschont geblieben sind. Nach längerer Debatte wurde der Anwalt der Behörde beauftragt, eine Gesetzvorlage auszuarbeiten, welche der Parkbehörde das Recht gibt, den Komplex zu erwerben. Es ist natürlich keine Aussicht darauf vorhanden, daß die Sache noch während der gegenwärtigen Sitzung der Legislatur spruchreif wird.

* * *

Die gestern von der Südpark-Kommission vorgenommene Beamtenwahl ergab nur eine einzige Aenderung in der letztjährigen Zusammensetzung des Verwaltungskörpers, und zwar besteht dieselbe darin, daß Jefferson Hodgkins an Stelle von Kommissär Best zum Auditeur erwählt wurde. Joseph Donnersberger wurde als Präsident, John R. Walsh als Schatzmeister, E. G. Shumway als Sekretär und R. B. Hollett als Anwalt wiedergewählt. Die Behörde ernannte dann die nachgenannten alten Beamten für einen weiteren Amtstermin: Superintendent, J. F. Foster; Gärtner, Fred. Kanst; Polizei-Kapitän, P. W. Kelly; Hilfsgärtner, Edward A. Kanst, und Hilfs-Superintendent, H. S. Richards. Vorläufig wird die Behörde nur die geplanten Verbesserungen im Jackson- und im Brighton-Park in Angriff nehmen lassen. Ehe der erstere so in Stand gesetzt sein wird, wie die Parkbehörde es geplant hat, wird dieselbe rund $400,000 dafür verausgaben müssen, während die Verbesserungen im Brighton-Park nach dem Voranschlag $49,400 verschlingen werden. In der Mitte des im Ganzen 38 Acres großen Parks wird eine Wiese im Umfange von 16 Acres als Spielplatz freigelassen werden, und an einem Ende desselben will die Behörde eine Turnanstalt mit zwei getrennten Turnsälen errichten lassen. Hinsichtlich der Bondausgabe, zu welcher die Steuerzahler des Distrikts die Südpark-Kommission bei der letzten Wahl ermächtigt haben, hat dieselbe noch keine Schritte gethan, da man des Geldes erst im kommenden Herbst benöthigen wird.

* * *

Südtown-Kollektor Fuller, der sich gestern bemüßigt fand, die Summe von $600,000 an eingetriebenen Steuern an den Stadtschatzmeister abzuführen, hält nach Ansicht von Stadtkämmerer Kerfoot immer noch mit 1½ Millionen Dollars hinter dem Berge, um noch möglichst lange Zinsen aus den bei hiesigen Banken deponirten Geldern herauszuschlagen zu können. Der Stadtkämmerer hat es jetzt aber satt, sich länger von den verschiedenen Town-Kollektoren nasführen zu lassen, und er ist angeblich entschlossen, sie in den nächsten Tagen auf Herausgabe der von ihnen eingezogenen Steuergelder zu verklagen. Er stützt sich hierbei auf das Gutachten eines hervorragenden Rechtsanwalts, welcher der Ansicht ist, daß die Town-Kollektoren nicht das gesetzliche Recht haben, die von ihnen eingetriebenen Steuergelder zinstragend anzulegen. Die Ebbe, welche in der Stadtkasse herrschte, machte es dem Stadtkämmerer seit einer Woche unmöglich, Rechnungen zur Zahlung anzuweisen. Durch den von Kollektor Fuller abgelieferten Betrag, sowie durch die Ueberführung von $200,000 von Seiten des County-Schatzmeisters an den Stadtsäckel, die ebenfalls gestern erfolgte, ist in dieser Hinsicht wenigstens vorläufig Wandel geschaffen worden.

* * *

Nach einem Gutachten von Korporationsanwalt Walker, der damit einem Ersuchen von Stadt-Einnehmer Brandecker entsprach, ist die Stadt nicht verpflichtet, Wirthen, denen der Mayor das Schankrecht entzogen hat, ehe dasselbe abgelaufen war, den betreffenden Restbetrag der im Voraus bezahlten Lizensgebühren zurückzuerstatten. Die Besitzer des Park-Theaters, denen der Mayor im letzten Herbst die Lizens entzog, verlangten von Einnehmer Brandecker Ersatz der Lizensgebühr vom Datum der Entziehung des Schankrechts bis zu dem Tage, an welchem dasselbe unter gewöhnlichen Verhältnissen abgelaufen sein würde. Da der Stadt-Einnehmer diesem Verlangen nicht Folge leistete, so drohten die Reklamanten mit einem Prozeß. Der Korporationsanwalt führt in seinem Gutachten eine Anzahl von Entscheidungen an, aus welchen er folgert, daß jeder Applikant um eine Schanklizens sich mit den Bedingungen vertraut zu machen hat, unter denen die Stadt ein derartiges Privileg verleiht, und daß er nicht zu Ersatz berechtigt ist, wenn der Mayor sich gezwungen sieht, ihm die Lizens zu entziehen, weil der betreffende Konzessionär diese Bedingungen nicht erfüllt hat.

Wunderbarer Erfolg

eines neuen Katarrh-Heilmittels.

Die Mehrzahl des amerikanischen Volkes sind Katarrh-Leidende und ihre Anzahl vermehrt sich fortwährend. Dies ist nicht allein unserem unbeständigen Klima zuzuschreiben, sondern neueste Nachforschungen haben deutlich bewiesen, daß viele Krankheiten, unter anderen Namen bekannt, thatsächlich Katarrh waren. Früher wurde der Name Katarrh nur bei dem allgemeinen Nasenkatarrh erwähnt, aber die Kehle, der Magen, die Leber, Blase, Nieren und Eingeweide sind katarrhalischen Krankheiten ebenso ausgesetzt wie die Nase.

In der That, wo Schleimhäute vorhanden sind, ist auch ein fruchtbarer Boden für Katarrh.

Die gewöhnlichen Mittel, Einathmen, Einspritzungen, Waschungen oder Pulver haben sich thatsächlich als nutzlos erwiesen, so weit mehr, als zeitweilige Linderung verlangt wurde, denn diese trocknen nur die Schleim-Absonderungen, ohne auch nur die geringste Wirkung auf das Blut und die Leber zu haben, welche der eigentliche Sitz der katarrhalischen Krankheit ist.

Seit Jahren ist es bekannt, daß eine vollständige Heilung von Katarrh nie durch örtliche Behandlungen erzielt werden kann, sondern nur durch ein innerliches Mittel, welches auf das Blut wirkt und die katarrhalischen Gifte aus dem Körper entfernt.

Ein neues innerliches Mittel, welches nur kurze Zeit im Handel ist, hat wunderbaren Erfolg zu verzeichnen, als ein echtes wirksames Heilmittel für Katarrh.

Es ist in allen Apotheken zu finden und wird unter dem Namen Stuarts Katarrh-Tablets verkauft, es sind große, angenehm schmeckende Lozenges, zusammengesetzt hauptsächlich aus antiseptischen Ingredienzien, Eucaliptol, Guaiacol, Sanguinaria, Hydrastin und ähnlichen Katarrh-Mittel.

Dr. Ainslee, im Gespräch über das neue Katarrh-Heilmittel, sagt: „Ich habe das neue Katarrh-Mittel, Stuarts Katarrh-Tablets bei dreißig oder vierzig Patienten versucht und habe wunderbar zufriedenstellende Resultate erzielt. Diese reinigen den Kopf und die Kehle wirksamer und besser als irgend eine Waschung oder Einathmer, den ich je gesehen habe, es vermag und obgleich sie eine sogenannte Patentmedizin sind und von Apothekern verkauft werden, empfehle ich sie doch ohne Zögern, denn ich weiß, daß sie kein Cocaine und Opiat enthalten, und daß sogar ein kleines Kind sie mit völliger Sicherheit einnehmen kann."

Alle Leidenden an Nasenkatarrh, Kehlkopf- oder Luftröhren-Krankheiten, Magenkatarrh oder Katarrh der Leber und Blase werden finden, daß Stuarts Katarrh-Tablets wunderbar wirksam sind, angenehm schmecken und bequem sind und Euer Apotheker wird Euch sagen, daß sie absolut keine schädlichen Droguen enthalten 9,11,13ap

Der Schulrath hat im Kreisgericht das Enteignungsverfahren gegen die Besitzer eines Grundstückes an Forquer, Desplaines und Ewing Str. eingeleitet, auf welchem er eine Grammärschule errichten lassen will. Den Hauptantheil an dem in Frage kommenden Grundstück hat ein gewisser Dennis McCarthy.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von

Mary gegen Eugene P. Wolf, wegen grausamer Behandlung; Catharine gegen Francis F. Knox, wegen Verlassung; Anna S. gegen Edward S. Grace, wegen grausamer Behandlung; Charles M. gegen Julia R. Marks, wegen grausamer Behandlung; Grace gegen Richard W. Rexford, wegen Verlassung.

Marktbericht.

Chicago, den 11. April 1901.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide (Baarpreise). — Sommerweizen: Nr. 2, 69—71½c; Nr. 3, 67—71c. — Winterweizen: Nr. 2 (roth), 69¾—71¾c; Nr. 3, 68—70¾c; Nr. 2 (hart), 68¾—69½c; Nr. 3 68—68½c. — Mais, Nr. 2 (gelb), 42¾—43½c; Nr. 3, 40¾—41½c. — Hafer, Nr. 2 (weiß), 26—28½c; Nr. 3, 26—27½c.

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.80—$6.00 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.00—4.75; Mastschweine $5.70—$6.10; Schafe $3.90—$5.00.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 5—8c per Pfd.; Hühner 9—9½c; Enten 9½—10c; Gänse $4.00—7.00 per Dtzd.; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8—11½c per Pfd.; Hühner 9—12½c; Enten 10—11c; Gänse 6½—9c per Pfd.; Tauben, zahme, 85c—$1.75 per Dtzd. — Eier, 12—12½c per Dutzend. — Kalbfleisch, 5—8½c per Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer, $1.10—3.20 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Weißfische, Nr. 1, per ½ Faß, $7.50; Zander, 5½c per Pfd.; Grashechte, 4—5c per Pfd.; Froschschenkel 20—60c per Dtzd.

Kartoffeln, 25c—42c per Bushel; Süßkartoffeln, $1.75—$2.00 per Faß.

Frische Früchte. — Aepfel, $2.50—4.25 per Faß; Birnen, $2.70—4.00 per Faß; Erdbeeren, Florida, 30—50c per Quart; Pfirsiche, Korb $1—$3.50; Orangen, $2.00—$5.00 per Kiste; Bananen 75c—$1.50 per Gehänge; Zitronen $2.50—$3.25 per Kiste.

Molkerei-Produkte. — Butter, Dairy 18—19c; Creamery 16—20½c; beste Kunstbutter 12—13c. — Käse: Frischer Rahmkäse 10—11½c das Pfd.; andere Sorten 6—13c.

Gemüse. — Sellerie 15—30c per Dtzd.; Kopfsala: $1.00—3.00 per Barrel; rothe Rüben, 40c per 1½-Bushel-Sack; Meerrettig $3.50—$3.75 per Barrel; Schwarzwurzel 35—30c per Dtzd.; Gurken $1.00—1.25 per Dtzd.; Radieschen 25—50c per Dtzd. Bündchen; Mohrrüben 50—75c per ½ Bushel; Wachsbohnen $5.00—6.00 per Bushel; Bohnen $1.87—1.97 per Bushel; Blumenkohl $1.50—1.75 per Korb; Tomaten $2.25—3.25 für sechs Körbe; Süßkorn 4—5c per Dutzend; Zwiebeln $1.00—1.35 per Bushel; Spinat 60—75c per Kiste; Kohl, neuer, $1.50—3.00 per Faß; Spargel, $3.25—$4.50 per Kiste.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Bauer, Lizzie, 14 J., 557 West 80. Str.
Danker, Thomas, 50 J., 1009 Green Str.
Dreßler, Fred., 15 J., 1794 N. Washtenaw Ave.
Eymanski, M., 39 J., 424 38. Str.
Engen, Karoline, 26 J., 77 Hoyne Ave.
Guenther, Elise, 68 J., 1006 Spaulding Ave.
Glinski, Rosie, 62 J., 4429 Honore Str.
Hufnagel, Ella, 43 J., 1767 N. Western Ave.
Krone, Bertha, 52 J., 3432 Forest Ave.
Lazarus, Sophie, 57 J., 195 23. Str.
Meyer, John D., 78 J.
Mohr, Edward, 44 J., 42 Powell Park.
Makel, Mary, 49 J., 2973 LaSalle Ave.
Pulver, Natalie, 44 J., 848 Irving Ave.
Schmidt, Katharine, 6 J., 52 Fry Str.
Spatz, Jakob, 54 J., 688 West Taylor Str.
Wendt, Mary, 73 J., 1026 N. Campbell Ave.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

J. B. Thomas, dreistöckiges Brick-Apartmentgebäude, 6214—16 Park Ave., $10,000.
J. Cockburn, zwei dreistöckige Brick-Apartmentgebäude, 3952 Michigan Ave., $50,000.
Peter Schnitz, einstöckige Frame-Cottage, 2208 N. Marshfield Ave., $1000.
Fred. Schwab, einstöckiger Frame-Anbau, 2026 N. Marshfield Ave., $1500.
C. B. E. O'Navis, anderthalbstöckiges Framehaus, 907 W. Sunnyside Ave., $1800.
D. M. Bernstein, zweistöckiges Brick-Apartment-Gebäude, 891—3 Milwaukee Ave., $12,000.
Lemley & Schultz, einstöckiges Brick-Fabrikgebäude, 570—72 Elston Ave., $2500.
L. Wolff Mfg. Co., dreistöckiges Brick-Fabrikgebäude, 742—62 Fulton Ave., $70,000.
Mary Bale, zweistöckiger Brick-Store, 826—8 Milwaukee Ave., $8000.
A. Burich, zweistöckiges Brickhaus, 2236 W. Jackson Str., $4000.
John H. Pake, zwei zweistöckige Brickhäuser, 1327—1329 Springfield Ave., $6000.
C. L. Anderson, drei zweistöckige Brick-Residenzen, 1884, 1884½, 1882 Lexington Ave., $8000.
Edward Shea, zweistöckige Brick-Residenz, 953 St. Louis Ave., $3000.
C. W. Franz, zweistöckiges Brickhaus, 2668 Grenshaw Str., $3000.
Annie D. Mullen, zweistöckiges Brickhaus, 594 Springfield Ave., $3000.
Chicago Telephone Comp., einstöckige Brick-Office, 11846 Stewart Ave., $2000.
Stella Shoemaker, einstöckige Frame-Residenz, 95 75. Str., $1250.
Harris Brin, zweistöckiger Brick-Store, 913 59. Str., $2800.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

William Kirschstein, Amelia S. Bernauer, 24, 21.
Richard Becker, Emma Behrens, 24, 21.
Fred. G. Neumann, Anna M. Nash, 23, 24.
James M. Mitts, Ola E. Starr, 24, 22.
Henry W. Guthrie, Helena M. Grobaint, 30, 21.
J. Richard Hanigan, Ada Engard, 36, 30.
Gustave Radtke, Lizzie Hammelbacher, 31, 20.
Robert Doughty, Mayme Clark, 25, 20.
Charles Cavin, Stella Lyonnais, 28, 24.
Ora U. Leonhauser, Luella Barringer, 40, 33.
George W. Baldwin, Anna M. Carr, 49, 37.
Patrick Hursen, Margaret Hayes, 52, 36.
Bernhard Nelter, Clara Dietzen, 24, 22.
John R. Williams, Frances M. Reece, 28, 28.
Charles Simon, Paulina Kulehla, 26, 22.
William Oetting, Olga Stege, 36, 21.
Joseph J. Schwindek, Mary Ziwicka, 23, 22.
Samuel Irvine, Emma O. Lloyd, 30, 20.
Charles B. Cunningham, Rose M. Tobin, 35, 23.
Charles F. Beetz, Clara Hoffmann, 22, 18.
Peter J. Karnik, Annie Pavron, 24, 19.
Zephier P. Mear, Anna Cure, 21, 19.
James Egermayer, Mary Balsa, 21, 19.
William H. May, Mary Naughton, 21, 19.
Patrick H. Carey, Madge T. Jenkins, 37, 24.
William J. Ehlers, Mathilda C. Botsford, 27, 25.
Robert B. Keeper, Stella Booth, 28, 24.
Daniel S. Harrington, Agnes Haines, 31, 28.
Frank B. Sprague, Lucia E. Higbie, 26, 23.
Michael Schmit, Jeannette Demartean, 28, 32.
Herbert Dix, Florence D. Janney, 27, 24.
George Field, Susie Pontine, 33, 36.
George J. Jump, Rachel T. Jump, 45, 41.
Constantine Donahue, Ella O'Brien, 27, 24.
Charles H. Thomas, Beulah F. Hayes, 22, 24.
Casper T. Branek, Jennie Kocak, 21, 20.
Henry L. Hoover, Bridget D. Murphy, 25, 18.
James Hynes, Helen Kenz, 23, 19.
Joseph F. Rupert, Mary McEleney, 25, 23.
Samuel E. Carter, Daisy E. Tinney, 24, 22.
Charles W. Lewis, Mamie Murray, 25, 24.
William Radgat, Frances Bitha, 29, 34.
John Lindner, Lena Esbach, 29, 28.
J. J. Edward Pavetto, Lee Pregent, 22, 20.
David M. Hans, Mary Hafferkamp, 29, 25.
August Lipke, Ida Pahl, 21, 20.
William C. Reinert, Mathilda E. Schultz, 28, 27.
Walter Hill, Mary E. Lark, 37, 33.
Thomas Gehring, Mary Morris, 24, 19.
Joseph Dvorak, Anna Riha, 22, 18.
Oscar H. Davidson, Genevieve Dunn, 22, 18.
Louis W. Blackman, Florence McGraw, 24, 28.
Robert Morris, Isabella J. Christie, 28, 27.
Hugh Rowland, Hannah Rowland, 34, 26.
Amund Andreasen, Martine Amundsen, 25, 29.
Henry Joda, Martha Bittles, 24, 24.
John H. Bloom, Emma Bell, 26, 22.
Vaclav Klir, Marie Frantova, 25, 22.
Fred. H. Shipley, Olive E. Winston, 29, 29.
Geo. H. Lamberton, Grace B. Buchanan, 28, 22.
John Geller, Johanna E. Muehlen, 30, 32.
John Rudolph, Sarah Johnson, 46, 47.
William McMamamon, Ada B. Tomb, 36, 40.
John Beatty, Elizabeth Henderson, 22, 20.
Arthur E. Dickey, Grace Gardner, 26, 21.
George F. Lawley, Minnie Goebel, 24, 25.
Henry Utpatel, Louis Minkley, 31, 31.
Adam Pasewich, Tina Rodwich, 25, 24.
Isaac R. Sunsden, Ida Stolba, 47, 22.
Nikolaus P. Kirsch, Theresa Isselmann, 30, 24.
Julius Risch, Frieda Till, 27, 21.
George R. Gibson, Belle H. Barker, 33, 24.
Joseph Larson, Nettie Hertneck, 27, 23.
Henry P. Hynds, Nellie McGuire, 21, 18.
Frank E. Beebe, Anna M. Brookins, 22, 24.
Ole Baas, Jennie Frank, 30, 25.
Edward Bautenschlager, Annie Pederson, 40, 32.
George Allen, Ellen Kelley, 24, 17.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„A Royal Family.“
Studebaker.—„The Wedding Day.“
Illinois.—„Hodge, Podge & Co.“
Grand Opera House.—„Sag Harbor“.
McVickers.—„Papas Wife“.
Great Northern.—„Secret Service“.
Dearborn.—„Greater Than King“.
Hopkins.—„A Wifes Peril“.
Alhambra.—„The Flaming Arrow“.
Academy.—„East Lynne“.
Rienzi. — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

In den Maschen des Gesetzes.

Der berüchtigte Fälscher John A. Skoog in New York dingfest gemacht.

Der berüchtigte Banknotenfälscher John A. Skoog, alias Albert Schokowski, alias John Jansen, der von der hiesigen Polizei und den Behörden von Schweden und Schottland dringend gewünscht wird, ist gestern in New York der Polizei in die Hände gefallen. Kapitän Porter, der Vorsteher der hiesigen Abtheilung des Bundes-Geheimdienstes, wurde telegraphisch von der Verhaftung des geriebenen Verbrechers, der jahrelang den Nachstellungen der Polizei und der Bundesbeamten zu entgehen wußte, in Kenntniß gesetzt. Gleichzeitig traf die erfreuliche Kunde ein, daß eine der großartigsten Vorrichtungen zur Herstellung von Banknoten, bestehend aus Stempel-Maschinen, Platten von 50-Kronen-Noten der Bank von Schweden, 100-Kronen-Noten der Bank von Kopenhagen und 20-Pfund-Noten der Bank von Schottland, sowie eine vorzügliche Falschmünzer-Ausrüstung aufgestöbert und beschlagnahmt wurden.

John Skoog, der gemeingefährlichste Falschmünzer des Landes, wurde am 28. Januar 1897 in Hopkins' Theater hierselbst verhaftet, nachdem er dem Kassirer eine seiner vorzüglich imitirten $20-Noten aufgehängt hatte. Er legte dem Kapitän Porter gegenüber ein Geständniß ab, welches die Beschlagnahme einer „Banknoten-Druckerei“ in einem Gebäude an 51. und Justine Str. zur Folge hatte. Es wurden damals in der „Werkstätte“ 85 gefälschte $20-Noten und gefälschte Kronen-Noten im Nennwerthe von $3000 vorgefunden und beschlagnahmt.

Da zu jener Zeit das County-Gefängniß umgebaut wurde, schaffte man Skoog nach dem Zuchthause in Joliet in Untersuchungshaft. Am frühen Morgen des 22. März 1897 gelang es dem Arrestanten, nebst zwei anderen Fälschern, James Foley und Jacob Johnson, seine Flucht zu bewerkstelligen. Der mit allen Hunden gehetzte Gauner überschwemmte das Land mit seinen Fabrikaten, wußte sich aber bis gestern seiner Verhaftung erfolgreich zu entziehen.

Wie die gestern dem Kapitän Porter zugegangene Depesche besagt, hat der Arrestant in New York einen Selbstmordversuch gemacht, und er befindet sich zur Zeit in ärztlicher Behandlung. Er wird nach Chicago ausgeliefert, und sobald die amerikanische Justiz mit ihm fertig sein wird, von der Regierung in Stockholm reklamirt werden, welche denn auch von seiner Wiederverhaftung in Kenntniß gesetzt worden ist. Skoog soll vor Jahren in Stockholm erhebliche Banknotenfälschungen begangen haben.

Zur Unfallschronik.

Auf grauenhafte Weise fand gestern Abend die von der Pioneer Paper Co., Nr. 318—324 Desplaines Str., beschäftigte Sortirerin Theresa Cukier, eine 40 Jahre alte Wittwe, ihren Tod. Sie war in der vierten Etage beschäftigt und wollte den Fahrstuhl zur Niederfahrt benutzen. Die Thür war offen und Frau Cukier beugte sich vor, um nach dem unten vermutheten Fahrstuhl zu sehen, als derselbe aus der 5. Etage heruntersauste und ihr beinahe den Kopf vom Rumpfe trennte. Die Adresse der Verunglückten konnte bisher nicht ermittelt werden.

Beim Abspringen von einem Zuge der Illinois Central-Bahn an Randolph Str. glitt gestern Nachmittag der als Wagenbauer in Diensten der Bahngesellschaft stehende Joseph Rich von Nr. 2731 La Salle Str. aus, fiel und brach das rechte Bein. Er fand Aufnahme im St. Lukas-Hospital.

Der als Bremser in Diensten der Chicago & Northwestern-Bahn stehende Louis Trise fiel gestern Abend auf den Rangirhöfen an der 64. Str. von dem Dache eines Güterwagens und erlitt außer schmerzhaften Quetschungen schwere innere Verletzungen. Der Verunglückte wurde per Ambulanz nach seiner, im Gebäude Nr. 4905 Fifth Ave. gelegenen Wohnung geschafft.

Kurz und Neu.

* Auf Veranlassung von Charles Ratzkow, von Nr. 3615 Wentworth Ave., wurde gestern der Kohlenhändler James S. Ames, der an 35. Straße und Wentworth Avenue etablirt ist, wegen Einbruchs verhaftet und in der Revierwache an 35. Straße eingesperrt.

* Die vereinigten Altersriegen des Chicago-Turnbezirks werden ihren nächsten „Bärentag“ am kommenden Sonntag, den 14. April, Nachmittags 3 Uhr beginnend, in der Almira-Turnhalle, Nr. 1271—1275 Armitage Ave., abhalten.

Deutsches Theater.

Am nächsten Sonntag: „Otto Langmann Wittwe,“ Lebensbild von Adolf L'Arronge.

Die Ankündigung, daß am nächsten Sonntag in Powers' Theater ein neues Bühnenwerk von Adolf L'Arronge gegeben wird — dem Verfasser der bekannten Volksstücke „Hasemanns Töchter“, „Doktor Klaus“, „Wohlthätige Frauen“, „Der Kompagnon“ u. A. m., welche seit mehr als zwanzig Jahren zum eisernen Bestand des Spielplanes aller deutschen Bühnen gehören — dürfte nicht verfehlen, die hiesigen Deutschen für diese Vorstellung lebhaft zu interessiren. Zudem findet die Saison bald ihren Abschluß, ein Grund mehr, die Gelegenheit zum Besuch des Deutschen Theaters auszunützen. Die 30. und letzte Abonnements-Vorstellung ist, zum Benefiz für Herrn Donat, auf Sonntag, den 21. April, festgesetzt; die Direktion wird jedoch, zum Benefiz für Herrn August Meyer-Eigen, am 28. April noch eine Extra-Vorstellung geben. — Die Rollen für die am nächsten Sonntag stattfindende erstmalige Aufführung der Novität „Otto Langmann Wittwe“ sind wie nachstehend besetzt:

Minna, geb. von Waranow, Wittwe des Kommerzienraths Otto Langmann..Hedwig Beringer
Dorothea, ihre Tochter................Paula Wirth
Flora, ihre Tochter...................Else Härting
Freiherr Roderich Holz auf Holzhausen....H. Werbke
Max Sellneck, Gutsbesitzer.........Wilhelm Blumenau
Leutnant Walter von Karst........Ludwig Lindikoff
Claudius Vorstel, Damenschneider und Portier im Hause Langmann..........Theodor Pechtel
Auguste, seine Frau................Anna Richard
Fritz, Elektrotechniker, Augustens Sohn aus ihrer ersten Ehe...................Ewald Bach
Deinhardt, Geschäftsführer der Firma Otto Langmann Wwe..............Siegmund Selig
Marie, Dienstmädchen...............Anna Roithmeier
Rosa, Dienstmädchen................Marie Pechtel
Regie: Hermann Werbke.

* In einem Fremdenzimmer des McCoy-Hotels, Clark und Van Buren Straße, wurde gestern Nachmittag Thomas Dugleby, ein Buchführungs-Sachverständiger aus Mason City, Iowa, entseelt vorgefunden. Es wird vermuthet, daß ein Schlagfluß seinem Leben ein jähes Ziel setzte. Der Verstorbene kam am 24. März nach Chicago und war zuletzt am Dienstag Abend lebend gesehen worden.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Nachfolgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Throop Str., 25 F. südl. von 60. Str., 25×124½—Thomas Rankin an Henry C. Alberda, $1.
Railroad Ave., 195¾ F. nordwestl. von 73. Str., 300×265 Eltz. Dorn u. A. durch M. in C. an A. Montgomery Ward u. A., $3482.
Jackson Str., 157 F. östl. von California Ave., 28×100, James A. Sackley u. A. an Rollin G. Knapp, $6000.
Wright Str., 122 F. nördl. von Summerdale Ave., 25×125, Jennie Hall an Adolfina M. Carlson, $1400.
Paulina Str., 250 F. südl. von Belle Plaine Ave., 50×165, Ida A. Periam an Tillie Heide, $3600.
Humboldt Str., 125 F. südl. von Bloomingdale Ave., 25×120, Catherine Koeder an William Clayton Carroll, $1400.
Halsted Str., Nordwestecke Willow Str., 100×125, Ludwig Hammerstrom an Caroline Hammerstrom, $1.
Sedgwick Str., 216 F. nördl. von Menominee Str., 24×125, Fred. Dieckmann an Winand B. Buettgen u. A., $1800.
S. 41. Ave., 49¾ F. südl. von 14. Str., 25×125, Fred. Zimonski an Frank G. Noble, $2000.
Rhine Str., 188 F. östl. von Western Ave., 96×100, und anderes Eigenthum, Benjamin F. Olden an Laura A. Matteson, $1.
LaSalle Ave., Südwestecke Maple Str., 19×116.8, Milo D. Matteson an Benjamin F. Olden, $1.
Willis Ct., 200 F. südl. von 13. Str., 25×72, Grace Voorhees an Ella Voorhees, $2000.
Groveland Ave., 255 F. südöstl. von 31. Str., 75×110, Samuel Beers u. A. durch M. in C. an Harriet B. Borland, $27,000.
Honore Str., 168 F. nördl. von 50. Str., 48×124½, W. Rickley an Julius Meyer, $1000.
Laflin Str., 199 F. nördl. von 65. Str., 25×124, J. H. Stephens u. A. durch M. in C. an Chas. Ipsen, $2600.
Halsted Str., 77 F. nördl. von 66. Str., 23×100, und anderes Eigenthum, B. D. Anguish an Jas. C. Edwards, $1.
115. Pl., 50 F. östl. von Prairie Ave., 50×210, Margaretha J. Tissington an John W. Orson und Carl A. Larson, $1550.
Monroe Str., 176 F. westl. von Campbell Ave., 45×125, Dottie L. Reed an Annie Pond, $6000.
Monroe Str., 131 F. westl. von Campbell Ave., 23 Fuß 5¾ Zoll bei 125 F., Annie Pond an Dottie L. Reed, $3500.
North Ave., Nordostecke Hamlin Ave., 125×121, Hy. Clews & Co. an James R. Brown, $2050.
Grand Ave., 105 F. nördl. von North Ave., 50×124 1-6, John M. Carlson an Charles J. Whittshire, $6500.
Humboldt Str., 141 F. nördl. von Diversey Ave., 25×125, R. C. Givins an Anna Straßburger, $2900.
Grundstück 904 Milwaukee Ave., 25×100, James Bolton an Elise Kuehn, $11,400.
Congreß Str., 294 F. östl. von California Ave., 25×120, Niels C. Dahl an William Lewis, $4000.
Prairie Ave., 339 F. südl. von 59. Str., 25×160.9, James Stevens an Jennie R. Gallagher, $11,300.
Grundstücke 186 und 188 Pacific Ave., 39⅜×102, Fred P. Bagley an Harry C. Clement, $35,000.
Grundstück 218 Wabash Ave., 26⅜×171, und 554 und 556 Wabash Ave., 53×171; sowie 31 bis 47 Ashland Ave., 192×116, Pierrepont Isham an Edward S. Isham, $1.
Barry Ave., 503 F. westl. von Evanston Ave., 25×170, Frank A. Nelles an Susan J. Roseboom, $13,000.
Michigan Ave., 140 F. südl. von 22. Str., 25×183, William L. Butterfield an Justin Butterfield, $1.
Langley Ave., 190 F. südl. von 43. Str., 23.87×126, Martin C. Londelius an Newton H. Bates, $12,500.
Ellis Ave., 90 F. nördl. von 61. Str., 50×170, Wm. Ritchie an John Cheshire, $1.
Lotten 20 und 21, Block 12, Norwood Park, Newton H. Bates an Martin C. Londelius, $6000.
Burnside Ave., 135 F. westl. von Cottage Grove Av., 154×57, William H. Gorman u. A. durch M. in C. an die A. R. Beck Lumber Co., $5500.
Dasselbe Grundstück, A. R. Beck Lumber Co. an Judson Tabor, $6000.
Union Ave., 129 F. südl. von 78. Str., 30×125.65, Mathew J. Fleming an Nellie C. Fern, $4000.
74. Str., 120 F. westl. von Stewart Ave., 20×97, Lincoln M. Coy an Emma F. McKinney, $1500.
Michigan Ave., 396 F. nördl. von 63. Str., 49×170¼, Andrew J. Taylor an John F. Toolen, $6000.
60. Str., Südwestecke Wallace Str., 28×132, F. H. Lincoln u. A. durch M. in C. an Frank J. D. Harrow, $1300.
Carpenter Str., 241 F. südl. von 59. Str., 25×124¼, S. Anderson an Mary McGovern, $1600.
55. Str., 94 F. westl. von Greenwood Ave., 70×102½, Andrew J. Toolen an Thomas R. Lyon, $5000.
Grundstück 3933 Indiana Ave., 25×160.7, Ella Springer an John F. Sullivan, $3500.
State Str., 175 F. südl. von 31. Str., 25×121¼, Anna Cassidy an Horace J. Croft und Henry und Henry W. Buchman, $5000.
38. Str., Nordostecke Butler Str., 25¼×125, Thomas Gibbons an John W. Gibbons, $1000.

Das Geheimniß des Rechtsanwalts.

Roman von **John K. Leys.**

(Fortsetzung.)

„Ich kann mich jetzt nicht länger aufhalten," sagte der Inspektor. „Vergiß nicht, daß Du morgen früh um halb Zehn . . . Nebenbei gesagt, wie heißest Du denn?"

„Atkins, Herr Inspektor — Edward Leopold Atkins."

„Schön, Edward Leopold Atkins. Gib dem Schutzmann Deine Wohnung an und sorge dafür, daß ich Dich morgen früh um halb Zehn hier finde."

Als sich Master Atkins, der plötzlich in seinen eigenen Augen eine wichtige Persönlichkeit und der Gegenstand des Neides aller jüngeren Schreiber der Straße geworden war, am folgenden Tage pünktlich einstellte, überholte er den Inspektor auf der Treppe.

„Nun, da bist Du ja," knurrte Clarke, der eine tief eingewurzelte Abneigung gegen Jungen im Allgemeinen und gegen so pfiffige Jungen, wie Edward Leopold Atkins einer war, im Besondern hatte. „Gestren Abend war meine Zeit zu kurz bemessen, sodaß ich nicht ausführlich mit Dir reden konnte, aber jetzt sollst Du mir einen genauen Bericht darüber erstatten, wen Du geestrn zu Mr. Felix hast gehen sehen. Also der Schreiber ist, wie Du sagst, um fünf Uhr fortgegangen?"

„Ja, aber dort ist er selbst, wenn Sie seiner bedürfen."

Fane, der in diesem Augenblick die Treppe herauf kam, trug eine Zeitung in der Hand und sah sehr blaß aus.

„Sie heißen Fane, he?" fragte der Inspektor, auf ihn zutretend. „Was hier vorgefallen ist, werden Sie wohl schon wissen, nicht wahr?"

„Ich habe soeben einen Bericht darüber gelesen," antwortete Fane, die Zeitung in die Höhe hebend. „Als ich durch die Straße ging, sah ich einen Anschlag des ‚Telegraph': ‚Geheimnißvoller Tod eines Notars', was mich neugierig machte, sodaß ich stehen blieb und mir eine Nummer kaufte. Daß es mein eigener Prinzipal sei, ließ ich mir nicht träumen. Die Geschichte hat mich ganz überwältigt, so plötzlich ist sie gekommen!"

„Ja, das kann man wohl sagen, sehr plötzlich. Wann haben Sie Mr. Felix zuletzt gesehen?"

„Etwa um halb Vier mag es gewesen sein. Er kam in die Schreibstube und schickte mich mit einem Auftrage in die City."

„Schön, das Alles müssen Sie bei der Todtenschau angeben. Jetzt geben Sie mir Ihren Namen und Ihre Wohnung an, und dann werden Sie eine Vorladung erhalten."

XIV.

Die Todtenschau.

Wenn ein lebendiger Hund mehr werth ist, als ein todter Löwe, wie viel mehr muß dann erst ein lebendiger Hund werth sein, als ein todter! Das scheint der Gesichtspunkt zu sein, von dem aus die Gerechtigkeit in England verwaltet wird. Wenn Du einen Prozeß wegen eines Frachtbriefes oder eines Pferdehandels hast, entscheidet ein hochgebildeter Rechtsgelehrter, ein vornehmer Herr mit einem Jahresgehalt von fünftausend Pfund als Richter. Er sitzt in einem zu diesem Zwecke eigens erbauten Hause zu Gericht, und die Untersuchung wird mit großem Anstand, um nicht zu sagen mit großer Feierlichkeit geführt. Ist die streitige Sache nur der Lohn einer Köchin oder die Rechnung eines Milchmannes, so wird sie ebenfalls vor einem gelehrten Richter, einem Manne von Welt, in einem besonderen Gerichtsgebäude durch ein ordentliches und anständiges Verfahren entschieden. Handelt es sich dagegen bei der Untersuchung nur um den Tod eines der Unterthanen der Königin, dann ist der Richter eine achtbare Persönlichkeit, die vielleicht juristische Kenntnisse hat, vielleicht auch nicht, und die Geschworenen sind Mitbürger, von denen weiter nichts gefordert wird, als daß sie männlichen Geschlechts sein und viel Zeit haben müssen. Der Gerichtssaal ist jedoch in der Regel ein Zimmer in einem Wirthshaus, wo Geschworene, Zeugen und Zuhörer beinahe zusammensitzen und wo die einem Gericht entsprechende Würde unmöglich gewahrt werden kann.

Die Todtenschau über den Leichnam des Notars Felix wurde in einem Zimmer eines großen Wirthshauses in Fetter Lane abgehalten. Jedermann war der Ansicht, es handle sich um eine leere Förmlichkeit und der Wahrspruch werde auf „Tod infolge eines Unfalls" lauten. Selbst Inspektor Clarke zweifelte nicht daran, daß Felix selbst nach dem Kokain geschickt und zufällig zu viel genommen habe, aber es war nothwendig, festzustellen, wer ihm die Arznei verschafft hatte.

Nachdem die Leiche vorschriftsmäßig besichtigt worden war, wurden die Zeugen aufgerufen. Der erste, der verhört wurde, war Doktor Macleod. Er sagte, er sei, als er Felix zuerst gesehen habe, der Ansicht gewesen, der Tod müsse schon seit einiger Zeit eingetreten sein, und als Todesursache habe er eine zu große Dosis Kokain angenommen. Die Aerzte, die die Sektion vorgenommen, hatten diese Ansicht bestätigt und hinzugefügt, daß eine, ihnen von Inspektor Clarke übergebene Tasse mit Resten von Fleischbrühe und ein Weinglas mit einigen Tropfen Wasser unverkennbare Spuren desselben Arzneimittels enthalten hätten.

Hierauf kam Frau Bird an die Reihe. Sie beschrieb, wie sie den Leichnam entdeckt hatte, und stellte auf's Entschiedenste in Abrede, daß sie ihrem Herrn an jenem Tage, oder überhaupt in den letzten Monaten irgend welche Arznei geholt habe. Sie habe Mr. Felix seit dem Morgen des Tages, an dem er gestorben sei, nicht gesehen, habe auch nie kleine Arzneifläschchen in seinem Zimmer bemerkt, noch habe er, so weit sie wisse, Opium oder irgend welche Schlafmittel zu nehmen die Gewohnheit gehabt.

Der nächste Zeuge war Mathew Fane. Nachdem er ausgesagt hatte, daß er und O'Leary die einzigen Angestellten in Mr. Felix' Schreibstube seien und daß O'Leary auf einer Urlaubsreise begriffen sei, wurde er gefragt, wann Mr. Felix krank geworden sei.

„Eigentlich krank ist er nie gewesen," antwortete Fane, „wenigstens niemals bettlägerig, aber er sah schlecht aus und klagte über Mangel an Appetit und Schmerzen in der Herzgegend."

„Wie befand er sich am Tage seines Todes?"

„Besser, aber er hielt sich meist in seinem eigenen Zimmer — ich meine, in dem hinter seinem Privatbureau gelegenen Eßzimmer auf und lag dort viel auf dem Sopha."

„Wann haben Sie ihn zuletzt lebend gesehen?"

„Gegen halb vier Uhr Nachmittags, oder es kann auch zwanzig Minuten vor Vier gewesen sein. Ich hatte an dem Tage besonders viel zu thun gehabt, sodaß ich erst um drei Viertel auf Drei zum Essen gehen konnte. Etwa um halb Vier oder zwanzig Minuten vor Vier kehrte ich zurück, und ich hatte mich kaum auf meinen Platz gesetzt, als Mr. Felix eintrat . . ."

„Also war er doch im Stande, zu Ihnen in die Schreibstube zu kommen?"

„O gewiß; er war nur etwas schwach und ging nicht aus."

„Nun weiter."

„Er kam also und schickte mich mit einem Auftrage in die City."

„War das etwas Ungewöhnliches?"

„Mir kam es wenigstens ungewöhnlich vor, da ich allein im Bureau war und er es nicht gern hatte, wenn Niemand da war."

„Haben Sie Ihren Auftrag ausgeführt?"

„Ja, und ich kehrte nach einer halben oder dreiviertel Stunden zurück — ich habe nicht besonders auf die Zeit geachtet. Hierauf ging ich in Mr. Felix' Privatzimmer, um ihm Bericht über das zu erstatten, was ich besorgt hatte, und als ich ihn dort nicht fand, trat ich an die Speisezimmerthür, die ein klein wenig klaffte. Ich guckte durch den Spalt und sah, daß er auf dem Sopha hinter dem Kamin lag und schlief."

„Nun warten Sie einmal einen Augenblick. Sind Sie sicher, daß er nur schlief, oder kann er auch schon todt gewesen sein?"

„Ich bin nicht nahe genug gegangen, um ihm in's Gesicht zu sehen."

„Zweifelten Sie daran, ob er wirklich schlafe?"

„Nicht im allergeringsten. Ich dachte, ein wenig Schlaf würde ihm gut thun, und deshalb entfernte ich mich leise. Hierauf wartete ich bis Fünf und ging sodann nach Hause."

„Nun passen Sie einmal auf, Fane. — Haben Sie die äußere Thür hinter sich verschlossen, als Sie sich an jenem Abend für die Nacht entfernten?"

Fane fuhr sich mit der Hand über die Stirn.

„Ich fürchte, Herr . . ." begann er.

„Na, nur heraus damit — ja oder nein?"

Aber der Zeuge ließ sich nicht zur Eile antreiben.

„Die Thür hat ein Sicherheitsschloß, wozu ich einen Schlüssel habe," sagte er. „Wenn ich Abends fortgehe, hebe ich immer die kleine Sperrklinke in die Höhe, sodaß die Thür von selbst in's Schloß fällt, wenn ich sie hinter mir zuziehe. Das ist meine regelmäßige Gewohnheit, und ich hatte nicht den geringsten Zweifel, das ich das auch an jenem Abend gethan hatte, bis . . ."

„Bis Sie hörten, was vorgefallen war?"

„Ja, aus dem, was ich seitdem gehört habe, schließe ich, daß ich vergessen habe, die Sperrklinke zu heben."

„Das genügt, Fane."

Der Schreiber hatte sich in den Hintergrund des Zimmers zurückgezogen, als der Todtenbeschauer, der einige Worte mit dem Inspektor Clarke gewechselt hatte, ausrief: „Noch eine Frage, Fane. Sie brauchen sich nicht wieder durchzudrängen; sagen Sie mir nur: Haben Sie eine Platte auf einem kleinen Tische bemerkt, als Sie in's Speisezimmer sahen?"

„Nein. Sie mag dagestanden haben, aber aufgefallen ist sie mir nicht. Sowie ich sah, daß Mr. Felix schlief, entfernte ich mich von der Thür."

„Im Zimmer selbst — ich meine im Speisezimmer — sind Sie also gar nicht gewesen?"

„Nein."

„Noch eins möchte ich Sie fragen: Haben Sie entweder an jenem Tage oder früh einmal irgend welche Arznei für Ihren Herrn besorgt?"

„Nein."

„Hatte er die Gewohnheit, narkotische Mittel, Schlafmittel oder dergleichen zu nehmen?"

„Davon weiß ich nichts — vielleicht."

„Haben Sie nie kleine Fläschchen in seinem Zimmer bemerkt, die Sie auf die Vermuthung hätten bringen können, daß er solche Sachen gebrauche?"

Der Schreiber besann sich ein paar Augenblicke. „Nein, ich glaube nicht," sagte er endlich.

Damit war Fanes Verhör beendet, und nun wurde der Junge Namens Atkins vorgerufen.

(Fortsetzung folgt.)

Gegen den Luxus.

Ein „Bund der Ehemänner" soll in Brüssel gegründet werden. Aber für und gegen wen soll der Bund gegründet werden! Gegen den „Feminismus" etwa? Das ist nicht der Fall? Der Bund will nicht antifeministisch, sondern nur „antimodistisch" sein. Den Gründern des Bundes ist offenbar das boshafte Wort der Frau Emilie de Girardin eingefallen: „Der Beruf der Ehemänner von heute hat Aehnlichkeit mit dem der Sklavenhändler: sie stellen eine schöne Frau so lange aus, bis man sie ihnen nimmt." In der festen Ueberzeugung, daß der Toilettenluxus ein Ferment nicht nur des finanziellen Ruins der Ehemänner, sondern auch der moralischen Korruption der Ehefrauen ist, haben die unglücklichen Männer beschlossen, gegen den „unbezahlbaren" Aufwand ihrer Frauen ganz energisch Front zu machen. Uebertriebener Luxus soll mit allen erlaubten Mitteln bekämpft werden. Kleider- und Hüte-Rechnungen, die oft so lang sind wie Leporello's „Tausendunddrei-Liste", sollen nicht mehr bezahlt werden, denn die Ehemänner sind der Ansicht, daß die Tugend der Gattin und die Poesie des Ehelebens im umgekehrten Verhältniß stehen zu der Länge und „Schwere" der Schneider-, Schuster- und Juwelierrechnungen. Die Absichten und Ansichten der Brüsseler Ehemänner sind gewiß sehr löblich; die Herren dürften aber schnell genug einsehen, daß es immer noch besser ist, selbst die allerhöchsten Rechnungen der lieben Frau zu bezahlen, als . . . sie von Anderen bezahlen zu lassen. Es ist übrigens mittheilenswerth, daß zu gleicher Zeit auch in Kreta eine Liga gegen den Luxus gegründet worden ist; auf der interessanten Insel sind aber nicht die geplagten Ehemänner die Gründer gewesen, sondern — o Wunder! — die Frauen in eigener Person. Die kretensische Antiluxus-Liga möchte den Frauen das Tragen von Juwelen und kostbaren Stoffen gänzlich verbieten. Diese strenge Auffassung des Lebens von Seiten der Kretenserinnen kann eigentlich nicht Wunder nehmen, wenn man bedenkt, daß die Kretenser Dorier und leibliche Vettern der Spartaner waren. Ihre Gesetze glichen denen des Lykurg. Die alten Kretenser nahmen gemeinsam ihre frugalen Mahlzeiten ein und verabscheuten jeden Luxus. Ihre Nachkommen scheinen aus demselben Holze geschnitzt zu sein. Die plötzlich erwachte Sittenstrenge der modernen Kretenserinnen ist aber vielleicht ein ganz klein wenig die Schuld des Dr. Evans, der, wie man sagt, den Palast des alten strengen Königs Minos ans Licht gefördert haben soll. Mit der Erinnerung an Minos erschien auch wieder die Schlichtheit und Einfachheit der alten Zeit, und die Frauen von Canea sahen sich veranlaßt, eine Liga gegen den Luxus zu gründen. So beeinflußt der Todte den Lebenden!

Finanzielles.

Antilopenjagd mit Dampfroß.

Ein Jagdsport eigener Art entwickelte sich unlängst in der brasilianischen Provinz Minas Geraes; so weit es die Aufregung anbelangt, so dürfte derselbe auch für feinen Yankee-Sportsmann etwas zu wünschen übrig lassen, und es wäre nicht zu verwundern, wenn er in etlichen Gegenden unseres Südwestens „verbessert" Nachahmung fände.

Minas Geraes ist eine wichtige Bergbauer-Region, und eine der wenigen Hauptvergnügungen der Bergbauer besteht in der Jagd auf Antilopen in den ausgedehnten Wäldern, welche diesen Theil Brasiliens bedecken. Indeß fiel die Jagdbeute gewöhnlich sehr kläglich aus, wenn überhaupt etwas erzielt wurde. Denn die Jagdpferde, deren man sich bediente, gehören zu der entarteten kleinen brasilischen Gattung und kommen ungefähr so schnell vorwärts, wie ein amerikanischer Straßenbahnwagen von der Bummelsorte; mit ihnen hätte man kaum mehr Aussicht, eine schnellfüßige Antilope zur Strecke zu bringen, als ein Grislybär hätte, einen Cyklon zu erhaschen! Und die Maulthiere, welche ebenfalls in diesen Bergwerken Dienste leisten, sind zwar schneller, als die Pferde, haben aber ihre unberechenbaren Mucken und bleiben namentlich mit Vorliebe stehen, wenn der Jäger gerade im Begriffe ist, das leichtbeschwingte Wild in Schußweite zu bekommen.

Daher blieb die Jagd nicht viel mehr als Sonntagsjägerei. Die Antilopen wurden denn auch keck, als man es sonst bei diesem Wild gewohnt ist. Sie tauchten oft in unmittelbarer Nähe des Bahngeleises auf, und wenn sie verfolgt wurden, rannten sie einfach auf dem Bahngeleise selbst dahin, auf dessen glatter Oberfläche ihre Schnelligkeit zu allerbesten Geltung kam, und die Jäger und Pferde, oder Maulthiere, bald weit hinter sich.

Gerade die Vorliebe dieses Wildes für das Bahngeleise aber führte auf den Gedanken, sich des Dampfrosses zur Jagd zu bedienen. Letzteres war freilich nicht eines von den modernsten Gattung, sondern eine ziemlich schwerfällige Bergbau-Lokomotive. Es wurde beschlossen, am nächsten Sonntagmorgen so viele Antilopen, wie möglich, durch den Wald nach dem Geleise zu treiben und mit Tagesanbruch, die von den Jägern besetzte Lokomotive mit Volldampf losfahren zu lassen. Die Jäger hielten sich mit einer Hand fest, während sie mit der anderen das Gewehr richteten und feuerten, sobald Antilopen in Sicht kamen. Es wurden jeweils fünf Schüsse gleichzeitig abgefeuert.

Aufregung gab es in Hülle und Fülle, zumal wegen der ungewohnten und oft gefährlichen Stellung der Jäger und auch, weil dringende Gefahr vorhanden war, daß, wenn ein getroffenes Thier auf die Schienen stürzte, es die Lokomotive, die mit vollster Geschwindigkeit dahinsauste und sich jedesmal immer erst nach einer Weiterfahrt von mehreren Hundert Yards zum Halten bringen ließ, zur Entgleisung bringen könnte! Davor hatten die Nimrode am meisten Angst.

Es dauerte indeß lange genug, bis eine solche Gefahr überhaupt eintrat. Denn längere Zeit blieben alle Antilopen, die sich sehen ließen, auch der Lokomotive und dem Schußbereich der Jagdflinten voraus, und im rechten Augenblick, nämlich wenn sie Ermüdung zu fühlen begannen, sprangen sie zur Seite und in den Wald hinein. Endlich aber, als wieder einmal fünf Schüsse auf vier Antilopen krachten, sah man eine derselben taumeln, während sie noch mitten im Geleise lief. Ein Zusammenstoß schien unvermeidlich, und die Jäger bereiteten sich schon auf das bedenkliche Abspringen vor, als im letzten Augenblick das verwundete Thier zur Seite wankte und kaum sechs Fuß von den Schienen todt zusammenbrach. Noch eine zweite Antilope wurde auf dieser Hetzjagd erlegt, und die Jägerschaft war hoch befriedigt.

Indeß hat ein Machtspruch des Superintendenten der Bergbau-Bahn vorläufig dieser Art Jagd, als sie schon zur regelmäßigen Gepflogenheit zu werden schien, ein Ende bereitet; denn dem Superintendenten schien die Geschichte zu kostspielig und gefährlich für seine Lokomotive, und ehe nicht eine andere beschafft ist, bleibt die Dampfroß-Jagd ruhen.

Die durchschnittliche Tiefe des Großen Ozeans.

Zwischen der Geschwindigkeit, mit der die Wellen auf einer sehr großen Wasserfläche fortschreiten, und der Tiefe dieser Wassermasse besteht ein bestimmtes Verhältniß, sodaß man aus jener Geschwindigkeit diese Tiefe berechnen kann. Nun ist es eine Thatsache, daß durch große Erdbeben Wellenbewegungen auf dem Weltmeere hervorgerufen werden, die sich nicht selten über die ganze Breite eines Ozeans erstrecken. Ein solcher Fall trat bei dem großen japanischen Erdbeben am 15. Juli 1896 ein, und die von ihm verursachten Wellen des Stillen Ozeans wurden von den selbstregistrirenden Fluthmessern zu Honolulu (Hawai) und San Salito (bei San Francisco) in Californien aufgezeichnet. Das Zentrum des Erdbebens, von dem der Stoß ausging, lag unter einem Ort in 39 Gr. nördl. Breite und 144 Gr. 30 Min. östl. Länge, etwa 240 Km. ostsüdöstlich von Myako, und der Stoß fand statt am 15. Juni 7 Uhr 37 Minuten Nachmittags. Zu Honolulu begann 7 Uhr 37 Minuten Abends das Meer zu steigen und die Welle erreichte ihre größte Höhe 6 Minuten später, worauf noch mehrere schwächere Wellen folgten. Dieser Ort liegt unter 21 Gr. 5 Min. nördl. Breite, und seine Entfernung von dem oberflächlichen Stoßpunkte (Epizentrum) des Erdbebens beträgt 5800 Km., die Geschwindigkeit der Welle also 225 Meter in der Sekunde. Hieraus ergibt sich für die durchschnittliche Tiefe des Großen Ozeans in der Richtung von Japan auf Honolulu rund 4360 M. Dieser Theil des Großen Ozeans ist an einer nicht geringen Anzahl von Punkten durch Tiefseeforschungen erforscht worden, und es hat sich ergeben, daß die Tiefenverhältnisse dort örtlich sehr stark wechseln. Das obige Ergebniß dürfte aber als Mittelwerth der Wahrheit sehr nahe kommen. Zu San Salito wurde der Gipfel der ersten Fluthwelle um 1 Uhr 5 Minuten früh von dem Apparat aufgezeichnet, die Entfernung beträgt 7700 Km., die Geschwindigkeit der Fluthwelle war also 200 M. in der Sekunde, und daraus ergibt sich als mittlere Tiefe des Ozeans auf der von der Woge durchlaufenen Strecke 4140 M. Die direkten Messungen, welche früher in diesem Theile des Ozeans ausgeführt worden sind, ergeben als durchschnittliche Tiefe desselben 5100 M. Auch bei früheren Erdbeben hat man aus der Geschwindigkeit der Wellenbewegung bereits auf die Tiefe des Ozeans geschlossen. So lieferte das Erdbeben von Arica in Peru (am 13. August 1868), welches Wellen erregte, die den Großen Ozean westwärts bis zu den Chatham-Inseln rollten, für die Strecke zwischen der Küste Südamerikas und Honolulu eine mittlere Tiefe von 4200 M. Das Seebeben vom 23. Dezember 1854, dessen Zentrum bei Simoda in Japan lag, führte auf eine durchschnittliche Tiefe des Großen Ozeans zwischen Japan und Californien von rund 4000 M., was von dem oben angegebenen neuen Werthe nicht sehr abweicht. An einzelnen Stellen des Großen Ozeans finden sich erheblich größere Tiefen, in der Nähe der japanischen Inseln sogar solche von mehr als 8000 M., aber diese sind örtlich begrenzt, und man darf annehmen, daß die durchschnittliche Tiefe des Stillen Weltmeeres 4000 M. nicht sehr erheblich überschreitet.

Oberammergauer Passionsspiel.

Der Ueberschuß aus den Passionsspielen 1900 in Oberammergau soll nach der Münchener „Allg. Ztg." folgendermaßen verwandt werden; Rückzahlung alter gemeindlicher Schulden 72,000 Mark, Fonds zur Erhaltung und Versicherung der Passionsgebäulichkeiten 25,000 Mark, Fertigstellung eines Uebungstheaters 17,000 Mark, Zuschuß zur Erbauung einer neuen Schnitzschule 25,000 Mark, Baufonds zur Erbauung eines Leichenhauses und zur Erweiterung des Friedhofes 15,000 Mark, Vergrößerung und Abbezahlung der Wasserleitung 26,000 Mark, Stiftung zur Pfarrkirche Oberammergau 10,000 Mark, Stiftung zu dem im 15. Jahrhundert errichteten Frühmesse-Benefizium 10,000 Mark, Schaffung eines Passionsarchivs und einer Bibliothek 2000 Mark, Schulgarten 2000 Mark, Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverein 10,000 Mark, Erhaltung der Kreuzesgruppe und der gemeindlichen Denkmäler 7000 Mark, Lindenpflanzung 1000 Mark, Hebung der Landwirthschaft 6000 Mk., Summa 228,000 Mark. Der Ueberschuß der Ausgaben deckt sich durch Zinsenzuwachs. Die Vorbereitungen für das Passionsspiel 1910 beginnen schon in diesem Jahre; das oben erwähnte Uebungstheater soll bereits im Sommer in Gebrauch genommen werden.